EIN PROJEKT VON
Ablinger Garber

MEDIENPARTNER VON
WirtschaftsWoche

top

Juni 2021

WIRTSCHAFT
INNOVATION
LEBEN

OWL
OstWestfalenLippe
Eine Region. Ein Wort.
it's owl

ab Seite 8

Coole Macherinnen

Nur knapp 16 Prozent Frauen zählen zu den Gründenden im Land. Nun sollen es mehr werden.

Zukunftsfähig bauen

Die DGNB hat sich binnen 14 Jahren zu Europas größtem Netzwerk für nachhaltiges Bauen entwickelt.

Praxisfach Forschen

Viele Hochschulen müssen seit drei Semestern auf die reine Online-Lehre setzen, die Forschung musste aber trotzdem weitergehen.

Alpiner Sommer

Vier Orte, ein Abenteuer: Das Tiroler Paznaun bietet Genuss, Auszeit vom Alltag und Naturerlebnisse.

XPlanar®: Schwebend, kontaktlos, intelligent!

Freie 2D-Produktbewegung mit bis zu 6 Freiheitsgraden

www.beckhoff.com/xplanar

XPlanar eröffnet neue Freiheitsgrade im Produkthandling: Frei schwebende Planarmover bewegen sich über individuell angeordneten Planarkacheln auf beliebig programmierbaren Fahrwegen.

- Individueller 2D-Transport mit bis zu 2 m/s
- Bearbeitung mit bis zu 6 Freiheitsgraden
- Transport und Bearbeitung in einem System
- Verschleißfrei, hygienisch und leicht zu reinigen
- Beliebiger Systemaufbau durch freie Anordnung der Planarkacheln
- Multi-Mover-Control für paralleles und individuelles Produkthandling
- Voll integriert in das leistungsfähige PC-basierte Beckhoff-Steuerungssystem (TwinCAT, PLC IEC 61131, Motion, Measurement, Machine Learning, Vision, Communication, HMI)
- Branchenübergreifend einsetzbar: Montage, Lebensmittel, Pharma, Labor, Entertainment, …

New Automation Technology **BECKHOFF**

Liebe Leser!

Frauen sind immer noch nur für rund 16 Prozent der Unternehmensgründungen in Deutschland verantwortlich. Warum das so ist und welche Initiativen den Anteil erhöhen sollen, geht unsere Autorin Anne Jeschke in der Titelstory nach. Aber das ist nur eines der vielen Themen in dieser Ausgabe von **top**: OstWestfalenLippe ist ein Porträt gewidmet, das auf die wirtschaftlichen Stärken dieser Region hinweist, in der sich Wohnen und Arbeiten hervorragend verbinden lassen. Innovativem Bauen widmen wir ebenso einen Schwerpunkt wie Schlüsselbranchen wie der Chemie- und Pharmaindustrie im Industriepark Höchst oder dem Business-Hub Gateway Gardens: Das Flughafenquartier wächst seit Jahren stetig weiter und entwickelt sich zum modernsten Business-Campus in Frankfurt am Main.
Ein weiteres Thema ist die Forschung, die trotz der Online-Lehre an den Hochschulen weitergegangen ist. Außerdem werfen wir – im Kulturteil – einen Blick auf die Initiativen, mit denen Museen neues Publikum anziehen und auch unterstützen wollen: Gerade Kindern und Jugendlichen haben die vergangenen Monate einiges abverlangt. Projekte wie «Museum macht stark» des Deutschen Museumsverbandes sollen da helfen. Neuem deutschen Modedesign von «LFDY» und Esther Perbandt widmet sich unser Autorin Nadia Weiss. Und zum Abschluss finden Sie Tipps für das nun endlich wieder mögliche Reisen: Alles zusammen ein hoffentlich anregender Mix aus Themen, bei dem wir uns bemüht haben, das Wort Covid-19 möglichst selten zu erwähnen.

Viel Vergnügen mit dieser Ausgabe von **top** wünschen Ihnen

CHRISTIAN EDER
Redaktionsleiter
Verlag Ablinger Garber

WALTER GARBER
Geschäftsführer
Verlag Ablinger Garber

COVERFOTO: MISTER KG/GETTYIMAGES/STOCKPHOTO

top – das überregionale Wirtschaftsmagazin für Entscheider. Das Wirtschaftsmagazin top vereint die klassischen Aspekte des Wirtschaftslebens mit innovativen Ansätzen.

EIN PROJEKT VON [] Ablinger Garber

MEDIENPARTNER VON Wirtschafts Woche

IMPRESSUM: Verlag: Ablinger Garber, Medienturm, A-6060 Hall in Tirol, Österreich, Tel. +43 5223 513-0, info@AblingerGarber.com, www.AblingerGarber.com **Herausgeber:** Walter Garber **Projektleitung:** Garber Advertising GmbH (Emanuel Garber, Matthias Häussler) **Redaktion:** Christian Eder, Anne Jeschke, Sylvie Konzack, Michael Müller, Daniel Naschberger, Michaela Plattner, Gloria Staud, Jürgen Vormann, Nadia Weiss **Koordination:** Karin Ablinger-Hauser, Monika Schlögl **Grafik & Produktion:** Christian Frey, Toni Horeczky, Thomas Jirowez, Franziska Lener, Kathrin Marcher; **Advertorials/Anzeigen:** Tasso Astl, Klaus Grabherr, Priska Junker, André Löckenhoff, Thomas Lindtner, Evelin Tütsch

Hinweis zur Genderformulierung: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

Inhalt

Titelstory
Coole Macherinnen
Michelle Skodowski und Maryna Talalayeva führen Unternehmen. Damit gehören sie zu den nur knapp 16 Prozent Frauen unter den Gründenden im Land. **4**

OstWestfalenLippe
Neue Stadt-Land-Beziehungen
Als «UrbanLand» schafft die polyzentrische Region OstWestfalenLippe ein neues Zusammenspiel zwischen den Städten und ländlichen Gebieten. **8**

Forschung und Bildung
Praxisfach Forschen
Viele Hochschulen müssen seit drei Semestern auf die reine Online-Lehre setzen, die Forschung ist aber zusammen mit der Wirtschaft vielerorts weitergegangen. **18**

DGNB
Nachhaltig Bauen
Die Non-Profit-Organisation DGNB mit Sitz in Stuttgart vereint inzwischen rund 1300 Mitglieder und macht sich für nachhaltiges Bauen stark. **24**

Industriepark Höchst
Betriebliches Gesundheitsmanagement
Infraserv Höchst bietet den Unternehmen zahlreiche Beratungs- und Präventionsleistungen an. **34**

Gateway Gardens
Frankfurts neuer Business-Hub
Quartiersentwicklung ist immer ein Marathon, niemals ein Sprint. Gateway Gardens entwickelt sich zum modernsten Business-Campus Frankfurts. **39**

Shopping & Lifestyle
Neue deutsche Modewelle
Progressives Design «made in Germany». **44**

Kunst & Kultur
Neue Energie im Kraftort Museum
«Museum macht stark» soll Kindern und Jugendlichen helfen. **46**

Reisen
Vier Orte – ein Abenteuer
Outdoor-Enthusiasten und Familien entdecken im Paznaun in Tirol immer neue Varianten von Sport und Abenteuer. **50**

Coole Macherinnen

GRÜNDUNG. Michelle Skodowski und Maryna Talalayeva führen Unternehmen. Damit gehören sie zu den nur knapp 16 Prozent Frauen unter den Gründenden im Land. Damit es mehr werden, brechen Initiativen wie FACE@RUB an der Ruhr-Universität Bochum mit Stereotypen der Start-up-Szene.

TEXT: ANNE JESCHKE

Michelle Skodowski zauderte nicht: Zwei Kommilitonen, die in ihrer Freizeit Chatbots programmierten, hatten früh bemerkt, wie viel Potenzial in den automatisierten Chat-Systemen steckt. Die Wirtschaftsinformatiker entschieden 2017, ein Unternehmen aufzuziehen, und fragten Skodowski: «Hast du Lust mitzumachen?» Schon drei Monate später gründeten die drei mit einem weiteren Mitstreiter die Botfriends GmbH in Würzburg.

Gründerinnen wie Michelle Skodowski sind selten. Ihr Anteil liegt in der deutschen Start-up-Szene bei knapp 16 Prozent. Das hat im vergangenen Jahr der Female Founders Monitor ergeben, eine Erhebung des Bundesverbands Deutscher Start-ups und der Initiative Google for Start-ups.

Unterschiedlicher Umgang mit Risiko

Botfriends vermarktet eine eigene Software, über die Unternehmen auch ohne Programmierkenntnisse Chatbots und Sprachassistenten entwickeln und betreiben können. Darüber kommunizieren sie mit Kunden. Zu Beginn war Michelle Skodowski vor allem für Marketing, Pitches, Präsentationen und die Webseite zuständig. «Aber ich habe von Anfang an klar gemacht, dass ich bei technischen Lösungen für unsere Kunden mit Entwicklern zusammenarbeiten möchte, um näher am Produkt zu sein.»

Was sie von ihren Mitgründern unterscheidet? Intern habe sie keine Probleme, sich durchzusetzen, sagt Skodowski. In anderen beruflichen Situationen sei es allerdings schon vorgekommen, dass sie mal nicht zu Wort gekommen ist. «Und ich habe gemerkt, dass ich mehr Schwierigkeiten habe, mit dem Risiko umzugehen – oder dass ich das zumindest offener kommuniziere als meine Teamkollegen.» Skodowski hat E-Commerce studiert. Sie ist 25 Jahre alt. Dass sie oft darüber reden muss, wie es ist, als Frau zu gründen, findet sie anstrengend: «Aber die Zahlen zeigen, dass es noch immer nötig ist.» Michelle Skodowski geht es vor allem um Diversität: Erfolgreiche Teams seien vielfältig. Damit sich etwas ändert, müssen aus ihrer Sicht Entscheiderpositionen diverser besetzt werden – auch bei Venture-Capital-Gebern.

Beim Zugang zu Finanzmitteln sieht auch der Female Founders Monitor ein großes Problem: Demnach hatten im Erhebungszeitraum nur 5,2 Prozent der frauengeführten Start-ups Investments von über einer Million Euro erhalten. Bei männlichen Teams waren es 27,8 Prozent.

Mit Tipps für Frauen, die übers Gründen nachdenken, tut Botfriends-Chefin Skodowski sich schwer. «Das ist, als wäre ich vom Zehn-Meter-Brett gesprungen und würde zu anderen sagen: Ist doch nichts passiert, mach doch auch.» Sie könne nur von sich ausgehen. Ein Gedanke habe ihr Sicherheit gegeben: «Wenn etwas schiefgeht, dann finde ich schnell wieder einen Job.»

FOTO: DAMIAN GORCZANY

Studentinnen sollen an der Ruhr-Universität Bochum niederschwellig mit dem Thema Gründen in Berührung kommen. Dafür sorgt jetzt das FACE@RUB-Projektteam, von links: Maike Wagner, Nadine Egelhof und Beate von Miquel.

Hemmschwellen abbauen, Ängste nehmen, mit Stereotypen aufräumen: Dafür hat die Ruhr-Universität-Bochum (RUB) im vergangenen Jahr FACE@RUB gegründet, eine Anlaufstelle für gründungsinteressierte Frauen. Die Abkürzung steht für Female Academic Entrepreneurs. «FACE@RUB» organisiert Lehrveranstaltungen, Summerschools und Mentoring-Programme, um Studierende und junge Wissenschaftlerinnen mit erfahrenen Gründerinnen und Expertinnen zusammenzubringen.

Summerschool ausgebucht

Im Wintersemester hat erstmals ein Projektseminar zum Thema Gründung stattgefunden. Es richtete sich interdisziplinär an Bachelor-Studierende. Genau wie das Seminar sind die 40 Plätze für die bevorstehende Summerschool ausgebucht. Dort können Teilnehmerinnen eigene Gründungsideen vorstellen und weiterentwickeln. Pitch-Training steht dabei genauso auf dem Plan wie Einheiten zu Selbstbewusstsein oder Resilienz.

«Oft stehen technische Start-up-Ideen im Vordergrund», beobachtet Projektkoordinatorin Maike Wagner. FACE@RUB will alle ansprechen, auch Geisteswissenschaftlerinnen. «Dabei denken wir auch über Fachbereichsgrenzen hinweg: Wir zeigen zum Beispiel, dass sich jeder das Know-how aneignen kann, eine App zu entwickeln.»

«Bubble mit eigenem Habitus»

Maike Wagner ist selbst Geisteswissenschaftlerin, sie promoviert in zeitgenössischer Kunstgeschichte. Beate von Miquel, die Leiterin des Projekts, ist promovierte Historikerin und evangelische Theologin. Das FACE@RUB-Team übernehme auch eine Art Übersetzerinnen-Funktion, erklärt Maike Wagner. Der Start-up-Kosmos sei eine «Bubble mit eigenen Begriffen, mit eigenem Habitus und eigenen Regeln», erleben die Expertinnen. Hier gelte es, Strukturen aufzubrechen.

Aber brauchen Frauen dafür Extra-Programme? Aus Sicht der Initiatorinnen kommt es auf das Konzept dahinter an. «Oft heißt es: Frauen fehlt etwas, sie haben Defizite im Vergleich zu Gründern. Aber damit ist man auf dem Holzweg», findet Beate von Miquel. «FACE@RUB setzt bei den Potenzialen an, die Frauen mitbringen.» Man müsse dringend mit den Stereotypen in der Start-up-Szene aufräumen. «Es herrscht noch immer ein Bild vor vom coolen Macher, der allein – ohne Team – seine ersten Millionen macht. Gründung ist aber vielfältig», betont von Miquel.

«Entscheiderpositionen müssen diverser besetzt werden.»

Michelle Skodowski

Maryna Talalayeva ist zufällig Chefin geworden. Die gebürtige Ukrainerin ging Anfang 2003 mit ihrem Mann, der in Physik promovierte, nach Deutschland. Die junge Frau, die in der Ukraine schon zwei Studiengänge abgeschlossen hatte, bekam als Familiennachzüglerin keine Arbeitserlaubnis. «Dabei hatte ich große Lust und Energie, etwas zu machen.» Aus der Not heraus studierte sie erneut, in Mainz wählte sie Anglistik, Amerikanistik und Deutsche Philologie. Später zog das Paar nach Dresden. Talalayeva suchte dort nach einer Stelle als Lehrerin – vergeblich. Also begann sie, als Freiberuflerin Sprachen zu unterrichten. «Ich war damals Lehrerin, Sekretärin und Putzhilfe in einem.» Heute ist sie Chefin der «FremdSprachenSchule for everyone», beschäftigt 30 Festangestellte und 100 Freiberuflerinnen.

Die Nachfrage nach Unterricht war hoch. Also gab sie Aufträge an andere Freiberuflerinnen weiter. 2013 beschloss sie, aus dem losen Zusammenschluss eine feste Einrichtung zu machen. Anfangs

weiter auf Seite 7 »

FOTOS: STEFAN WIELAND

Erfolgreiche Teams sind vielfältig, findet Michelle Skodowski (Mitte). Gemeinsam mit drei Kollegen gründete sie 2017 die Botfriends GmbH in Würzburg.

«Frauen werden andere Fragen gestellt»

INTERVIEW. Stephanie Birkner ist Expertin für Female Entrepreneurship. Sie kritisiert, dass sich Frauen für die Wirtschaft verändern sollen – obwohl sie, genauso wie sie sind, das Wirtschaftssystem zukunftsfähiger machen könnten.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: ANNE JESCHKE

TOP: Es ist 2021, und nur 16 Prozent der Gründenden in Deutschland sind Frauen. Woran liegt das, Frau Professorin Birkner?
STEPHANIE BIRKNER: Gründen hat eigentlich nichts mit Geschlecht zu tun. Aber weil unsere Wirtschaftswelt so funktioniert, wie sie funktioniert, haben nicht alle die gleichen Zugänge und Möglichkeiten, das eigene Potenzial zu entfalten. Die Ideale, wer erfolgreich gründet, sind sehr maskulin und sehr patriarchalisch geprägt.

Von solchen Stereotypen müssen sich Frauen heute eigentlich nicht mehr abschrecken lassen.
In unserer Gesellschaft herrscht leider eine sehr enge Vorstellung davon, was erfolgreiche Wirtschaft ist. Und die passt nicht mit dem zusammen, wie wir Menschen sehen, die weiblich auf uns wirken. Selbst wenn Frauen sich genauso verhalten wie Männer oder versuchen, deren Verhalten im Gründungsökosystem zu imitieren, werden sie nicht positiv wahrgenommen, sondern als «bossy» abgestempelt. In der Gründungswelt ist Impression Management, also Selbstdarstellung, außerdem weitaus dienlicher als Selbstwirksamkeit.

Wie unterscheiden sich diese beiden?
In der Wirtschaftswelt geht es oft um Fragen wie: Wen kenne ich? Was habe ich geleistet? Worin bin ich im Unterschied zu anderen besser? Diese kompetitive Form der Selbstdarstellung hat sehr viele maskuline und sehr wenige feminine Anteile. Bei Selbstwirksamkeit geht es vielmehr darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, worin man gut ist – ohne andere dabei abzuwerten. Selber zu scheinen, ohne dadurch andere in den Schatten zu stellen.

FOTO: GREP

Stephanie Birkner, Expertin für Female Entrepreneurship, bemängelt: Geht es um die Verteilung von Geld, werden Männern potenzialorientierte Fragen gestellt, Frauen risikoorientierte.

Ein großes Problem bleibt die Verteilung von Kapital. Während zwei Männer mit Plastikhandschuhen zur Entsorgung von Tampons in der Vox-Sendung «Höhle des Löwen» einen Deal erzielten, waren zwei Frauen und ihre – aus Sicht vieler Menstruierender weit sinnvollere – Periodenunterwäsche knapp eineinhalb Jahre zuvor leer ausgegangen.
Studien zeigen, dass Investoren mit Frauen anders kommunizieren: Männern werden potenzialorientierte Fragen gestellt, Frauen risikoorientierte. Männer sollen erklären, was sie tun, um erfolgreich zu sein. Frauen, was sie tun, um nicht zu scheitern. Sie können die Situation aber aufbrechen, indem sie auch auf eine risikoorientierte Frage potenzialorientiert antworten.

Aber das würde ja wieder bedeuten, dass sich die Frauen anpassen müssen. Ist es nicht an der Zeit, das System zu ändern?
Ganz klar ja! Es kann und darf nicht darum gehen, dass die, die diskriminiert werden, die Lage richten müssen. Das System muss sich ändern. Es wird immer deutlicher, dass unser Wirtschaftssystem, so wie es gerade ist, nicht länger funktioniert. Trotzdem wird weiterhin versucht, diejenigen, die es verändern könnten – eben weil sie nicht den vorherrschenden Idealen entsprechen –, krampfhaft einzupassen. Wir brauchen für eine zukunftsfähige Wirtschaft dringend Ungeduld und Neugierde: Wenn ich ungeduldig bin, weil niemand sonst etwas ändert, mache ich es selbst. Und die Neugierde hilft, sich nicht davon bremsen zu lassen, dass es bisher noch niemand versucht hat. Damit nicht weiterhin nur die Ungeduld und Neugierde von einigen wenigen unsere Wirtschaft und damit Gesellschaft gestaltet, braucht es ein System mit intersektional wirksamen Förderstrukturen für Gründende.

ZUR PERSON

Stephanie Birkner, 39, lehrt und forscht als außerplanmäßige Professur an der Universität Oldenburg zum Thema Female Entrepreneurship. Hauptamtlich ist sie CVO im Geschäftsführungstandem der ZUKUNFT. unternehmen gGmbH in Oldenburg. Das Team baut ein Innovationsdorf als Heimat für eine vielfältige Innovationsgemeinschaft auf, die mit ihren Ideen nicht nur Produkte und Dienstleistungen, sondern die Wirtschaft – und damit auch die Gesellschaft – neugestalten will. Informationen unter: **zukunft-unternehmen.io**

lehrte ihre Sprachenschule vor allem Business-English. Als 2015 immer mehr Geflüchtete nach Deutschland kamen, erinnerte Talalayeva sich daran, wie schwer es für sie anfangs war, in Deutschland anzukommen. Sie entschied, Deutsch als Fremdsprache zum Schwerpunkt zu machen. Die Sprachschule ist vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zugelassener Kursträger für Integrationskurse. Doch ihr Team lehrt nicht nur Deutsch und Englisch, sondern auch hierzulande seltenere Sprachen wie Japanisch oder Hebräisch.

Paar teilt sich Care-Arbeit

Maryna Talalayeva ist nicht nur Geschäftsfrau, sie ist auch Mutter von zwei Kindern. «Mir war Arbeit immer wichtig», sagt die 39-Jährige. «Aber mir war auch klar: Egal, wie erfolgreich du im Business sein wirst, das Persönliche wird dir fehlen, wenn du dich gegen Kinder entscheidest.» Für sie funktioniert beides – weil sie sich mit ihrem Partner die Care-Arbeit teilt.

Das Gründen an sich sei ihr überhaupt nicht schwergefallen: Sie habe eine Gründerinnenberatung besucht und sich bei der Industrie- und Handelskammer, von einem Steuerberater und einem Rechtsanwalt beraten lassen. Ansonsten? Einfach gemacht. Businesspläne, Anträge – es ist nicht die Bürokratie, die sie nervt. Es sind zwischenmenschliche Erlebnisse: Sie plant, eine Filiale in Berlin zu eröffnen. «Ich habe mich dort mit einem Makler getroffen, um mögliche Räume anzuschauen. Der fragte mich: ‚Wann kommt denn Ihr Chef?'» Solche Ignoranz und Vorurteile berühren sie.

FOTO: ANDREY ZAKHAROV

«Wir sind uns trotz der Abstandsregeln nähergekommen.»
Maryna Talalayeva

«Ich hatte nie den Plan, dass aus meinen Sprachkursen so eine riesige Sache wird», sagt Maryna Talalayeva. Sie sei immer einen Schritt nach dem anderen gegangen. Ihr erster Raum war 15 Quadratmeter groß. Heute mietet sie an zwei Standorten in Dresden eine Unterrichtsfläche von insgesamt 2000 Quadratmetern. Auch durch die Corona-Krise ist Maryna Talalayeva bislang gut gekommen: «Zum einen hatte ich einen finanziellen Puffer. Zum anderen haben wir schnell reagiert.» Sie hat Tablets für Schülerinnen und Schüler angeschafft, die keine eigene technische Ausstattung haben. Sie und ihr Team haben die Kurse umgestellt und sind zum virtuellen Lernen übergegangen. Aber auch wenn es gut läuft: «Es gab viele Nächte, in denen ich nicht schlafen konnte.» Sie fühle sich verantwortlich für ihr Team. Es verbinde, Probleme gemeinsam zu meistern. «Wir sind uns trotz der Abstandsregelungen nähergekommen.» Dazu gehört für die Chefin auch, die Lage ihrer Lehrerinnen – überwiegend arbeiten Frauen für Talalayeva – zu kennen. «Wenn sie nun wegen fehlender Kinderbetreuung oder Homeschooling zu bestimmten Zeiten nicht arbeiten können, reagiere ich flexibel.» Trotz Corona, trotz schlaflosen Nächten: Maryna Talalayeva kann sich nicht mehr vorstellen, als Angestellte zu arbeiten.

greiner

Glückwunsch!
Sie haben gerade einen Hidden Champion entdeckt.

Wir sind Greiner aus Kremsmünster:
Ein weltweit führender Anbieter für Schaum- und Kunststofflösungen.

Mit anderen Worten: Ob Sie nun irgendwo auf der Welt ein Joghurt genießen, im Auto oder Flugzeug Platz nehmen, sich medizinisch behandeln lassen oder einfach nur aus dem Fenster blicken – Sie treffen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf innovative Lösungen von uns.
Heute und in Zukunft.

greiner.com

FOTO: AUFBAUGEMEINSCHAFT ESPELKAMP GMBH

Mit dem gemeinschaftsfördernden Welcomehaus in Espelkamp wollen die Unternehmer besonders junge Menschen dazu animieren, nach OWL zu ziehen.

Neue Stadt-Land-Beziehungen

REGIONALE ENTWICKLUNG. Als «UrbanLand» schafft die polyzentrische Region OstWestfalenLippe ein neues Zusammenspiel zwischen den Städten und ländlichen Gebieten mit dem Ziel, Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in der gesamten Region zu bieten.

TEXT: GLORIA STAUD

Bielefeld statt Berlin, Espelkamp statt Hamburg, Landluft und Cityfeeling? Die Technologie- und Wirtschaftsregion OstWestfalenLippe (OWL) zeigt, dass das Leben im Regierungsbezirk Detmold attraktiv und spannend ist – für neue Bewohner genauso wie für die Einheimischen. Mit der Positionierung als «UrbanLand OWL» sollen neue Stadt-Land-Beziehungen entstehen, in denen die wechselseitigen Stärken von Zentren, Peripherie und Umland genutzt werden.

Mithilfe des NRW-Strukturprogramms REGIONALE 2022 werden Innovationen für Siedlungs- und Raumentwicklung, zukunftsweisende Mobilitätsangebote, Wirtschafts- und Arbeitsformen und starke Standorte realisiert.

Fragen der Zukunft heute stellen

In den vier Aktionsfeldern «Neuer Mittelstand», «Neue Mobilität», «Neue Kommunen ohne Grenzen» und «Das neue StadtLandQuartier» entstehen aktuell Projekte, die für neue Formen der Kooperation und des Miteinanders stehen. «Was wird im Jahr 2030 für die heimische Bevölkerung interessant und wichtig sein? Wie muss der Verkehr organisiert sein, damit sich Entfernungen überwinden lassen? Wie lässt sich die Innovationstechnologie weiter ausbauen? Wie lassen sich Studierende langfristig in der Region halten? Wie kann man den ländlichen Raum anschließen? Wie soll eine flächendeckende Gesundheitsversorgung gewährleistet werden? Wie soll die Kulturlandschaft aussehen? Wir suchen Lösungen für diese Herausforderungen», umreißt Annette Nothnagel, die Leiterin der REGIONALE 2022, den Fokus des Programmes.

Landlust für die Jungen

Denn auch wenn OWL mit einer starken Wirtschaftsstruktur und international

FOTO: OWL GMBH/MADRIAANS

Auf dem Gelände der Deutschen Bahn in Minden entsteht mit dem RailCampus OWL ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum sowie ein Hochschulstandort.

ausgerichteten, bekannten Unternehmen auftrumpfen kann – die Personalverantwortlichen der Firmen suchen nach wie vor händeringend nach Fachkräften. Dabei entpuppt sich die Wohnungsfrage auch als ein wesentliches Kriterium dafür, dass künftige Arbeitnehmer in die Region ziehen – oder lieber nicht. Als Lösungsansatz präsentiert das REGIONALE-Projekt «Welcomehaus Espelkamp» einen deutschlandweit einmaligen Ansatz: Der Projektträger Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH und lokale Unternehmen schaffen gemeinsam zeitgemäßen Wohnraum für Fachkräfte im ländlichen OWL. Eine wissenschaftlich begleitete Befragung der Zielgruppe bildete die Basis für die kooperative Planung. In den Antworten der Befragten zeigte sich unter anderem, dass die Bereitschaft, nach Espelkamp zu ziehen, vor allem bei den unter 30-jährigen Mitarbeitern deutlich zunimmt, wenn eine Wunschwohnung samt Gleichgesinnten in der Nachbarschaft vorhanden ist. In Workshops mit Mitarbeitern der regionalen Betriebe erarbeiteten die Akteure dann die Parameter für das Welcomehaus Espelkamp. Die auf dieser Grundlage konzipierten 15 Wohnungen in zwei Varianten bieten nun Gemeinschaftsflächen zum Kochen und Ausspannen, eine Dachterrasse und umfangreiche Serviceangebote. Mit einer verbindlichen Partnerschaft legen die Wirtschaftsunternehmen fest, dass sie die Wohnungen anmieten und ihren Beschäftigten zur Verfügung stellen. Das Projekt läuft bereits: Im August 2020 erfolgte der Spatenstich für das Welcomehaus, das im Zentrum von Espelkamp beste Voraussetzungen für die nachhaltige Ansiedlung von qualifizierten Mitarbeitern vorantreibt.

FOTO: OWL GMBH/MAUS

«Wir suchen Lösungen für die Herausforderungen in OWL.»

Annette Nothnagel, Leiterin REGIONALE 2022

Die Schiene neu denken

Relevantes Thema für die Region ist auch der Bereich anwendungsorientierte Ausbildung und Forschung. In Minden, direkt an der wichtigen Bahntrasse zwischen Köln und Berlin, entsteht der RailCampus OWL, ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum für Bahnsysteme und zukünftiger Hochschulstandort. Vier der fünf staatlichen Hochschulen in OWL – der Verbund Campus OWL – arbeiten hier gemeinsam mit der Deutschen Bahn (DB) daran, mit intelligenten Bahnsystemen die Automatisierung der Bahn für Personen- und Güterverkehr voranzutreiben. Auch zu vernetzter Transportlogistik und innovativer Instandhaltung wird geforscht, gelehrt und gearbeitet. Dabei liegt der Fokus auf anwendungsorientierten Themenfeldern, deren Ansätze direkt vor Ort erprobt werden können. Das Projekt bringt führende Experten für Bahntechnologie aus Wissenschaft und Industrie auf einem Campus zusammen und schafft die Brücke zwischen Forschung und Entwicklung von Bahntechnologie bis hin zu ihrer Erprobung und dem Erreichen der Serienreife.

Ein gemeinsamer Bachelor- und Masterstudiengang der Campus OWL-Hochschulen wird als Nukleus des RailCampus OWL in Minden angesiedelt, um Fach- und Führungskräfte für ein neues technologisches Zeitalter im Schienenverkehr auszubilden. Weitere Partner aus der Wirtschaft tragen die Erkenntnisse dann in Wirtschaft und Gesellschaft. Nach den Plänen des Bundesministeriums für Verkehr und Digitale Infrastruktur wird der RailCampus OWL eine Außenstelle des Deutschen Zentrums Mobilität der Zukunft (DZM), das nachhaltige Mobilität in Deutschland vorantreiben soll. Der RailCampus OWL erhält Bundesfördermittel in Höhe von 20 Millionen Euro.

Flexible Mobilität

Der RailCampus OWL verbindet sich mit dem Mindener Stadtentwicklungsprojekt «Neues Leben am Kohlenufer» sowie anderen Ideen der REGIONALE 2022. Neuartige flexible Einschienenfahrzeuge stellt beispielsweise das Projekt «MonoCab OWL» vor: Kleine Kabinen für bis zu vier Personen können auf den beiden Schienen eines bestehenden Gleises fahren. Vor allem in ländlich strukturierten Räumen OstWestfalenLippes besteht damit die Möglichkeit, mit On-demand-Systemen vorhandene Bahnstrecken zu reaktivieren und den fehlenden Lückenschluss zum Regional- und Fernverkehr zu schaffen. Aber auch für Städte bieten die MonoCabs Entwicklungspotenzial. Möglich macht die MonoCabs eine Technik, die es schon seit 1907 gibt: Ein Kreiselstabilisator, gekoppelt mit einer Massenverlagerung, sorgt für Gleichgewicht auf der Schiene. Innovative Digitaltechnik der Technischen Hochschule OWL sorgt dafür, dass das Fahrzeug nicht umkippt. Ein interdisziplinäres Projektteam, in dem sich die Landeseisenbahn Lippe e.V. engagiert, erprobt den Regelbetrieb in OWL.

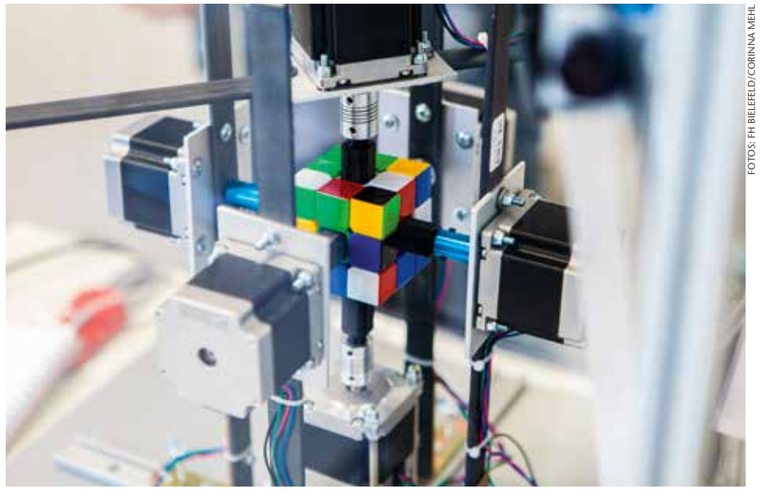
REGIONALE

OstWestfalenLippe richtet das NRW-Strukturentwicklungsprogramm REGIONALE 2022 unter der Überschrift «UrbanLand» aus. Ziel ist es, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land über innovative und modellhafte Projekte zu stärken. Sie geben Antworten auf die Frage, wie wir in Zukunft leben, wohnen, arbeiten, uns fortbewegen und unsere Freizeit gestalten wollen.
www.urbanland-owl.de

ANZEIGE

Digitalisierung und Industrie 4.0

Am Campus Gütersloh der Fachhochschule (FH) Bielefeld studieren junge Menschen in modernen und zukunftsorientierten Studiengängen des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik.



FOTOS: FH BIELEFELD/CORINNA MEHL

Die vollautomatisierte Zauberwürfel-Lösungsmaschine – ein studentisches Abschlussprojekt am Campus Gütersloh – löst einen beliebig verstellten Zauberwürfel in weniger als drei Sekunden.

Angeboten werden fünf duale Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor of Engineering sowie drei weiterbildende Masterstudiengänge und ein berufsbegleitender Bachelor. Neben den bereits seit zehn Jahren etablierten Bachelorstudiengängen Mechatronik/Automatisierung und Wirtschaftsingenieurwesen werden spannende neue Studiengänge wie Digitale Logistik, Digitale Technologien und Product-Service Engineering angeboten.

Die bedarfsorientierte Ausrichtung der Studiengänge mit einem Fokus auf Digitalisierung und Industrie 4.0 zeichnet den Campus aus. Die praxisorientierte Lehre findet in kleinen Gruppen statt. Die Praktikums- und Laborräume sind entsprechend der Ausrichtung des Campus modern ausgestattet.

Studium und Beruf

Die Studierenden sind zeitgleich in einem Unternehmen beschäftigt und verdienen so während des Studiums Geld. Durch die Tätigkeit in den Unternehmen haben sie den Vorteil, dass sie zusätzlich zum theoretischen Input des Studiums bereits berufspraktische Erfahrungen in den Unternehmen sammeln, ihr erlerntes Wissen sofort anwenden und früh Verantwortung übernehmen können.

Zielgerichtete Ausbildung

Unternehmen nutzen diese Möglichkeit, um ihren Nachwuchs bedarfsgenau auszubilden und künftige Fach- und Führungskräfte zu fördern. Die Option, in jedem Studiengang spezifische Schwerpunkte durch die Belegung von Wahlmodulen zu setzen, erhöht die Flexibilität.

Dass die Studiengänge und das Studienmodell dem Bedarf der Unternehmen entsprechen, sieht man auch daran, dass seit Gründung des Studienortes im Jahr 2010 mehr als 170 Unternehmen Studierende zu einem Studium nach Gütersloh geschickt haben. Die dualen Studiengänge beginnen jeweils zum Wintersemester.

Möglichkeiten für Masterabschluss

Die berufsbegleitenden, weiterbildenden Masterstudiengänge bieten nicht nur den Absolventen vom Campus Gütersloh die Möglichkeit, einen Master anzuschließen.

Mit den entsprechenden Voraussetzungen ist jeder willkommen. Die Studieninhalte werden über didaktisch aufbereitete Selbststudienmaterialien vermittelt, Übungen und Praktika finden 14-tägig meist an Samstagen in den Räumlichkeiten der FH Bielefeld statt. Die berufsbegleitenden Masterstudiengänge starten zum Sommer- und Wintersemester.

www.fh-bielefeld.de/guetersloh

DUALE (PRAXISINTEGRIERTE) SOWIE WEITERE STUDIENGÄNGE AM CAMPUS GÜTERSLOH

- Product-Service Engineering (B.Eng.)
- Digitale Logistik (B.Eng.)
- Digitale Technologien (B.Eng.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.)
- Mechatronik/Automatisierung (B.Eng.)
- Angewandte Automatisierung (M.Eng., weiterbildend)
- Digitale Technologien (M.Eng., weiterbildend)
- Wirtschaftsingenieurwesen (M.Eng., weiterbildend)
- Betriebswirtschaft (B.A., berufsbegleitend)
- Masterstudiengang Data Science (Forschungsmaster, M.Sc.)

ANZEIGE

FOTO: UNIVERSITÄT PADERBORN/MA ZHIQI

Das Smart Automation Laboratory des Heinz-Nixdorf-Instituts der Universität Paderborn forscht an den Themen strategische Produktplanung, Innovations-, Entwicklungsmanagement und digitale & virtuelle Produktentstehung.

Mobilität neu gedacht

Deutschland braucht eine neue Mobilität, ist die Universität Paderborn überzeugt. Eine Mobilität, die nachhaltig, klimaneutral und an den Bedürfnissen der Bürger in Städten wie im ländlichen Raum orientiert ist.

Dies erfordert, dass wir pragmatisch und interdisziplinär denken», erläutert René Fahr, Vizepräsident für Wissens- und Technologietransfer der Universität Paderborn. «In engem Schulterschluss von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ist es uns gelungen, einige technologische Leuchtturmprojekte anzuschieben. Nachhaltige Mobilität ist ein Zukunftsthema, zu dem unterschiedliche Fachgebiete unserer Universität wichtige Beiträge leisten.»

Projekt klimafreundliches Fliegen

Mit der Beteiligung am RailCampus OWL, als Innovationsnetzwerk für Bahntechnologien der Zukunft, an Pilotprojekten zu KI-gesteuerten Ampelschaltungen, der Kommunikation autonomer Fahrzeuge oder zur treibstoff- und emissionssparenden Verarbeitung von Leichtbaukomponenten im Automobil ist die Universität Paderborn in zentralen Mobilitätsbereichen mit der Entwicklung zukunftsweisender Konzepte befasst. Mit der Luftfahrt soll nun eine weitere Dimension hinzukommen: Da Paderborn weit mehr erneuerbare Energien erzeugt als verbraucht, könnte am Flughafen Paderborn-Lippstadt ein Modellprojekt für klimaneutrales Fliegen entstehen. «Grüner Wasserstoff ist der Zündstoff für die Energiewende», erläutert der Wasserstoffexperte der Uni, Matthias Bauer. «Wir haben das Know-how und die nötige Infrastruktur hier vor Ort.»

www.uni-paderborn.de

KI für die Industrie von morgen

CLUSTERINITIATIVEN. Als eine der größten Initiativen für Industrie 4.0 deutschlandweit setzt das Technologie-Netzwerk «it's OWL» Standards zu intelligenten Produkten und Produktionsverfahren. Der Technologietransfer in die kleinen und mittleren Unternehmen wirkt als Motor für die ganze Region.

TEXT: GLORIA STAUD

Im KI-Marktplatz können Unternehmen KI für die Entwicklung der Produkte von morgen nutzen.

FOTOS: ITS OWL CLUSTERMANAGEMENT GMBH

OstWestfalenLippe gehört zu den stärksten Produktionsstandorten in Europa. Mit einem Weltmarktanteil von 75 Prozent bei der Verbindungstechnik geht die Industrieelektronik voran, insgesamt bieten 400 Unternehmen in den Branchen Maschinenbau, Elektro- und Elektronikindustrie sowie Automobilzulieferindustrie rund 80000 Beschäftigten Arbeitsplätze und erwirtschaften 19 Milliarden Euro Jahresumsatz. Um die Technologieführerschaft weiter voranzutreiben, entwickelt das 2012 gegründete Technologienetzwerk «it's OWL» – das it's steht für Intelligente Technische Systeme – mit inzwischen über 200 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Organisationen Lösungen für intelligente Produkte und Produktionsverfahren. Inzwischen gilt der Cluster als eine der größten Initiativen für Industrie 4.0 deutschlandweit. Günter Korder, Geschäftsführer des it's OWL Clustermanagements, erläutert das Erfolgsmodell: «Um die Wettbewerbsfähigkeit des industriellen Mittelstands zu sichern, müssen wir Fertigungsprozesse intelligenter machen und neue Geschäftsmodelle entwickeln. Dazu bündeln wir die Kräfte von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Sie erschließen gemeinsam neue Technologien – und machen sie für kleine und mittlere Unternehmen in unserem Netzwerk verfügbar.»

Mittelstand zukunftsfit machen

Zwischen 2018 und 2023 werden im Netzwerk mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Bundes Projekte von rund 150 Millionen Euro umgesetzt, wobei der Fokus auf Künstlicher Intelligenz, digitalen Plattformen, digitalem Zwilling und Arbeit 4.0 liegt. Das Wissen bleibt dabei nicht bei den großen Firmen – als ein wesentliches Ziel definiert it's OWL, den Mittelstand für die Zukunft fit zu machen. Das Transferkonzept des Spitzenclusters ist bundesweit führend. Kleine und mittlere Unternehmen können mit einem Transfergutschein des Landes NRW Ergebnisse aus den Spitzencluster-Projekten nutzen, um konkrete Herausforderungen im Kontext Industrie 4.0 zu meistern. Über 250 erfolgreiche Transferprojekte setzte der Cluster bisher um.

«Neue Geschäftsmodelle entwickeln, um Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstandes zu sichern.»

Günter Korder, Geschäftsführer des it's OWL Clustermanagements.

Marktplatz und Analysen

Zu den Leitprojekten zählt unter anderem der «KI-Marktplatz», der im März den Testbetrieb aufgenommen hat. Die digitale Plattform für Künstliche Intelligenz in der Produktentstehung, die von Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft laufend gespeist wird, ermöglicht Unternehmen, Know-how zu sammeln, Lösungen zu finden oder auch Challenges zu posten. «Mit dem KI-Marktplatz schaffen wir bundesweit ein einzigartiges Angebot, in dem Unternehmen KI für die Entwicklung der Produkte von morgen nutzen können. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag, um die Produktion am Standort Deutschland wettbewerbsfähig zu machen», erklärt Roman Dumitrescu, Geschäftsführer it's OWL Clustermanagement und Lehrstuhlinhaber beim Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn. Die Funktionen der Plattform sollen laufend erweitert werden – beispielsweise um einen geschützten Datenraum für Entwicklungs- und Testdaten, damit KI-Anwendungen stetig verbessert und an Kundenbedürfnisse angepasst werden können. Auch ein App-Store für KI-Lösungen und ein Angebot von KI-Lösungen im Baukastensystem sind geplant. Zu diesen Möglichkeiten offeriert der KI-Marktplatz diverse Serviceangebote. Zum Beispiel eine Vor-Ort-Potenzialanalyse, mit der strukturiert Einsatzmöglichkeiten für Künstliche Intelligenz identifiziert und bewertet und konkrete KI-Use-Cases entworfen werden. Der «AI-Readiness-Check» hilft Unternehmen festzustellen, ob sie grundsätzlich bereit sind für den Einsatz von KI, der «Daten-Check-up» unterstützt Betriebe dabei, Datenstrukturen, Data Governance und Datendurchgängigkeit zu optimieren.

Um den Unternehmen weitere Möglichkeiten zu eröffnen, auf digitalen Plattformen neue Geschäftspotenziale zu erschließen, entwickelte it's OWL zudem den «Plattformnavigator», der zur Hannover Messe 2021 präsentiert wurde.

Die richtigen Trends aufspüren

Technologietrends frühzeitig erkennen und für das eigene Unternehmen nutzen: Das ist gerade für kleine und mittlere Betriebe schwierig. Unterstützung bietet it's »

FOTO: GORODENKOFF PRODUCTIONS OU

Lösungen für intelligente Produkte und Produktionsverfahren stehen im Mittelpunkt der Bemühungen von it's OWL. Anwendungen wie Augmented Reality sollen einfach nutzbar werden.

OWL mit dem «Technologie.Trend.Radar», der 27 kurz-, mittel- und langfristige Trends für die Zukunft der Industrie beschreibt. Er wurde auf Grundlage von Expertenworkshops, Projektergebnissen und der Sichtung bestehender Studien erarbeitet. Auf Grundlage der Erkenntnisse können Unternehmen Entscheidungen über die Einführung neuer Technologien treffen. So ist maschinelles Lernen beispielsweise eine wichtige Voraussetzung, um intelligente Anwendungen wie Zustandsüberwachung und vorausschauende Wartung zu realisieren. Ursula Frank, Leiterin Forschungs- und Entwicklungskooperationen bei Beckhoff, verdeutlicht die Mehrwerte: «Maschinelles Lernen muss einfach und ohne Spezialwissen nutzbar sein und sich in die vorhandene Infrastruktur integrieren lassen. it's OWL bietet für uns eine Informationsplattform, um uns mit Experten aus Hochschulen und anderen Unternehmen zu vernetzen und auszutauschen. Wir können im Wertschöpfungsnetz aus unterschiedlichen Perspektiven neue Lösungen für maschinelles Lernen entwickeln und erproben. Das bietet für alle Beteiligten einen großen Mehrwert.»

Nutzung in der Arbeitswelt

Künstliche Intelligenz für die Arbeitswelt nutzbar machen – daran arbeiten 18 Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie die IG Metall im BMBF-Kompetenzzentrum Arbeitswelt Plus, das im Oktober 2020 gestartet ist. Arbeitswelt Plus gehört zu den aktuell vier Kompetenzzentren für Arbeitsforschung in Deutschland, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den nächsten fünf Jahren fördern wird. Themenschwerpunkte sind beispielsweise Arbeitsplatzgestaltung, Kompetenzentwicklung und Change Management. In Leuchtturmprojekten entwickeln Forschungseinrichtungen und Unternehmen konkrete Lösungen für unterschiedliche Anwendungsfelder – von der Sortierung von Schmutzwäsche über die Personaleinsatzplanung und den Vertrieb bis zur Bildung.

ANZEIGE

FOTO: © FH BIELEFELD/PATRICK POLLMEIER

Kleine Studierendengruppen, Berufspraxis von Anfang an sowie eine Vergütung über die gesamte Studienzeit bieten die praxisintegrierten Studiengänge an der FH Bielefeld.

Duales Studium an der FH Bielefeld

In jedem Wintersemester starten an der Fachhochschule (FH) Bielefeld an den drei Standorten Bielefeld, Minden und Gütersloh duale Bachelorstudiengänge in den Bereichen Technik, Informatik und Betriebswirtschaftslehre.

Neben BWL, Wirtschaftsinformatik und klassischen Ingenieurstudiengängen werden auch Programme im Kontext der digitalen Transformation angeboten: Product-Service Engineering, Digitale Logistik und Digitale Technologien. In allen Studiengängen stehen verschiedene Schwerpunkt- oder Vertiefungsmodule zur Auswahl.

Personalentwicklung mit der FH

Für mehr als 300 Unternehmen ist das seit 2009 bewährte Studienmodell bereits ein etabliertes Mittel der Personalentwicklung und eine ideale Möglichkeit, künftige Fach- und Führungskräfte auszubilden. In dem hochflexiblen Konzept der sogenannten praxisintegrierten Studiengänge werden Studium und praktische Tätigkeit im Unternehmen eng verzahnt. Ein großer Vorteil für die Unternehmen ist, dass die Praxisphasen individuell und bedarfsgerecht gestaltet werden können. Dadurch kann bereits ausgebildeten Fachkräften eine Perspektive nach der Berufsausbildung eröffnet werden.

Studium und Praxis vereinen

Alternativ können Absolventen der weiterführenden Schulen mit Abitur oder Fachhochschulreife für ein praxisintegriertes Studium gewonnen werden. Je nach Bedarf des Unternehmens kann das Studium mit oder ohne eine parallel laufende Berufsausbildung durchgeführt werden. Grundsätzlich kann jedes Unternehmen im praxisintegrierten Studium ausbilden, welches selbst über akademisch qualifizierte Personen verfügt, die den Studierenden in den betrieblichen Phasen als Mentoren zur Seite stehen und diese fachpraktisch begleiten können. Studiengebühren werden nicht erhoben.

Vorteile für Studierende

Auch die Vorteile für die Studierenden sind offensichtlich: kleine Studierendengruppen, Berufspraxis von Anfang an sowie eine Vergütung über die gesamte Studienzeit. In jedem Semester arbeiten die Studierenden in dreimonatigen Praxisphasen im Betrieb mit, können bereits früh Verantwortung übernehmen, ohne weitere Einarbeitung in ihre künftigen betrieblichen Aufgaben «hineinwachsen» und das in den ebenfalls dreimonatigen Theoriephasen erworbene Wissen anwenden.

Unternehmen, die ihre Mitarbeiter zukünftig in Kooperation mit der FH Bielefeld ausbilden möchten, und studieninteressierte Schüler oder Auszubildende finden alle Informationen auf der Website.

www.fh-bielefeld.de/praxisintegriertes-studium

DUALE (PRAXISINTEGRIERTE) STUDIENGÄNGE DER FACHHOCHSCHULE BIELEFELD

- Product-Service Engineering (B.Eng., Gütersloh)
- Digitale Logistik (B.Eng., Gütersloh)
- Digitale Technologien (B.Eng., Gütersloh)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng., Gütersloh)
- Mechatronik/Automatisierung (B.Eng., Gütersloh)
- Elektrotechnik (B.Eng., Minden)
- Maschinenbau (B.Eng., Minden)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng., Minden)
- Betriebswirtschaftslehre (B.A., Bielefeld)
- Wirtschaftsinformatik (B.Sc., Bielefeld)

Start-up trifft Mittelstand

WACHSTUMSMOTOR. Wer neue Ideen hat, findet in OstWestfalenLippe starke Unterstützung. Die Region stellt sich als Gründerland auf.

TEXT: GLORIA STAUD

FOTO: FOUNDERS FOUNDATION GMBH

Die Initiativen in OWL zielen darauf ab, künftige Gründer mit Investoren in Kontakt zu bringen, etwa das Hinterland of things.

Sebastian Borek weiß: Viele kommen wegen eines guten Jobs nach OstWestfalenLippe. Am Wochenende sind die Parkplätze der Autos «von außerhalb» allerdings leer. Dabei findet er, entdeckt man das Potenzial der Region bereits auf den zweiten Blick. Dafür will er die Leute begeistern, und zwar diejenigen, die sich trauen, ein Unternehmen zu gründen. Borek ist CEO und Co-Founder der Founders Foundation, die sich vorgenommen hat, Innovatoren in OWL in einem Tech-Ökosystem zusammenzubringen, Start-up-Wissen zu vermitteln und jungen Tech-Unternehmen zu helfen zu wachsen.

Schritt außerhalb der Komfortzone

Hinter der Mission steht gutes Geld von der Bertelsmann Stiftung und das Ziel, Gründungen von Technologiebetriebe direkt in der Region zu verankern. «OWL soll der Nährboden für Gründer sein und gleichzeitig ihr Markt», so Borek. «Wir wollen der Platz sein, wo Ambitionierte ihre Vision auf die Straße bringen.» Die Eintrittsbarrieren für Gründer seien überall hoch, weiß Borek: «Ein Gründervorhaben ist ein Schritt außerhalb der Komfortzone.» Daher setzt die Founders Foundation darauf, mit niederschwelligen Angeboten Interessierte aus der Reserve zu locken. Unterschiedlichste Veranstaltungsformate mit Vertretern der großen Unternehmen in OWL und potenziellen Gründern bilden die Basis für die Auswahl der künftigen Start-up-Leiter, die in Workshops und in der Start-up-School Ideen entwickeln.

Ideen für Wachstum

Das größte Event für künftige Firmeninhaber ist das Hinterland of things. Hier präsentieren Mutige ihre Ideen vor großem Publikum, in dem auch die Vertreter der regionalen mittelständischen Unternehmen sitzen, mit denen sie sich austauschen und möglicherweise Partner finden können. «Wir etablieren hier eine Matching-Form, in der bereits große Deals entstanden sind», so Borek. Was ihm noch fehlt, ist mehr Dynamik: «Ich möchte die Region stärker in Bewegung bringen. Das exponenzielle Wachstum braucht exponenzielle Ideen.»

Aus der Uni zur eigenen Firma

Einiges voran geht im Gründerbereich auf der universitären Ebene. Bereits 2014 startete an der Universität Paderborn das «TecUP» mit Lehrveranstaltungen und einem Co-Working-Space. Das Ziel: Gründerpotenzial aus der Uni heraus zu fördern, also Studierende dazu zu befähigen, ihr eigenes Unternehmen zu starten. Mit der Garage33 erhielt das Programm «einen Ort und eine Marke», freut sich Wirtschaftswissenschaftler Sebastian Vogt, der Geschäftsführer des TecUP. «Hier kommen junge Wilde und alte Hasen zusammen», schmunzelt er. Seit 2019 ist TecUP zudem ein Exzellenz Start-up Center.NRW. Als Gründungszentrum mit Exzellenzniveau nutzt TecUP die Spitzenposition der transferorientierten Forschung im Feld Industrie 4.0 gezielt als Wettbewerbsvorteil im Start-up-Ökosystem. Dabei arbeitet die Uni Paderborn eng mit der FH Bielefeld und der TH OWL zusammen. «Wir adressieren damit rund 65 000 Studierende», so Vogt.

Im Jahr 2022 folgt der nächste Wachstumsschritt: In Paderborn entsteht im Rahmen der REGIONALE 2022 der Akzelerator.OWL. Das Gründungscenter soll der Start-up-Hotspot in OWL werden. «Der Akzelerator.OWL wird Start-up-Heimat, Testumfeld und Hightech-Werkstatt zugleich», unterstreicht Vogt.

FOTO: TECUP, UNIVERSITÄT PADERBORN

«Der Akzelerator.OWL wird Start-up-Heimat, Testumfeld und Hightech-Werkstatt.»

Sebastian Vogt, Uni Paderborn

Für ein starkes Ostwestfalen-Lippe!

Ostwestfalen-Lippe ist nicht nur landschaftlich schön, sondern auch eine starke Wirtschaftsregion mitten in Deutschland. Damit das so bleibt, begleiten wir den Mittelstand der Region als der Finanzierungspartner für Wachstum und Innovation.

VerbundVolksbank OWL eG

MIT DEN ZWEIGNIEDERLASSUNGEN

Volksbank Minden · Volksbank Paderborn · Volksbank Detmold · Bankverein Werther · Volksbank Höxter

www.verbundvolksbank-owl.de

FOTO: ADOBE STOCK/DIGILIFE

Ob Plasma zur Luftreinigung oder Apps für Kommunen – Corona hat viele Forscher zu neuen Lösungen inspiriert.

Praxisfach Forschen

INNOVATION. Viele Hochschulen müssen seit drei Semestern auf die reine Online-Lehre setzen, die Forschung ist aber zusammen mit der Wirtschaft vielerorts weitergegangen. Mancherorts konnte auch das seit Langem bestehende Programm «Forschung an Fachhochschulen» helfen.

TEXT: SYLVIE KONZACK

Kaltes Plasma gegen Corona? Wenn es sein muss, wie es in den letzten Monaten sein musste, wirkt der Allrounder hier auch. Die Impulspartnerschaft Plasma for Life, initiiert von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK), hat mit den Unternehmen Oxytec und PlasmaComplete einen Luftreiniger entwickelt, der die Luft von Viren und Bakterien aller Art reinigt und auch Schadstoffe und Allergene vernichtet. Möglich war dieses u. a. durch das Förderprogramm «Forschung an Fachhochschulen» des Bundesforschungsministeriums (BMBF) – und möglich gemacht hat die Impulspartnerschaft noch mehr. Denn Oxytex übernahm für die Produktion eine Edelstahlfirma in Hildesheim, die durch Corona in Schieflage geraten war und nun mit den dortigen Mitarbeitern den Luftfilter herstellt.

Auch der junge Unternehmer Markus Hertlein ließ sich ein Stück weit von Corona inspirieren und hat mit FlatCurve eine App für Kommunen entwickelt, die ihren Bürgern eine Corona-Informationsplattform und den direkten Kontakt zu Gesundheitsdiensten bieten wollen. Markus Hertleins Firma XignSys ist Teil des Ruhrvalley-Netzwerks, das im Rahmen der Förderlinie FH-Impuls vom BMBF gefördert wird. Normalerweise entwickelt diese Software für den E-Government-Bereich, jetzt auch den digitalen Pandemie-Helfer, der gerade im Rhein-Kreis Neuss getestet wird.

Mehr als einsames Tüfteln

Das Programm «Forschung an Fachhochschulen» fördert damit mehr als den einzelnen Fachhochschulstudierenden, der mit seinem Professor an einer Idee forscht, gleichwohl vieles damit anfängt. Noch mehr geht es um den Schulterschluss, den die Hochschulen gleich mit den Regionen und den Unternehmen wagen sollen, um gute Ideen auch schnell in die Anwendung zu bringen. Das Programm mit mehreren Förderlinien ist auf Bundesebene das einzige Forschungsprogramm, das sich ausschließlich an Fachhochschulen richtet, über 200 allgemeine Fachhochschulen gibt es in Deutschland. Seit 2005 wurde das Budget des Programms mehr als versechsfacht: von 10,5 Millionen Euro auf 70 Millionen Euro im Jahr 2020. Zwischen 2006 und 2016 haben bundesweit etwa 130 Fachhochschulen mit knapp 1600 Forschungsvorhaben und rund 360 Millionen Euro das Programm genutzt. Während der Corona-Krise wurden dabei u. a. Laufzeiten verlängert und der Mittelabruf im Voraus ermöglicht. Denn viele Themen haben bisher keine Pandemie «gebraucht». Im KMU-Projekt Hear aus der Impulspartnerschaft I_City arbeitet z. B. gerade auch ein Team der Wölfel Engineering an einer Lösung, um Lärmprognosen hörbar zu machen. Damit sollen sich alle Beteiligten schon vor einem Bauprojekt informieren können, wie sich dieses auf die Geräuschkulisse um sie herum auswirkt. Das Ergebnis ist die Entwicklung eines sogenannten Auralisationstools, das solche Veränderungen hörbar macht und Projekte jeder Art einfacher realisierbar werden lässt. Und wer will vor allem Letzteres nicht.

Philipps Universität Marburg

MARBURG HAT KEINE UNI.
MARBURG IST EINE UNI.

Marburg ist *die* Studentenstadt Deutschlands: Studentisches Leben bestimmt die malerische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern und dem Landgrafenschloss. International vernetztes Denken und Handeln prägen Stadt und Universität. Dieser weite Horizont im Denken verbindet sich in Marburg mit kurzen Wegen.

Jetzt zum Studienangebot informieren:
www.uni-marburg.de/studium

Mit 130 Studiengängen bietet die Philipps-Universität ihren 22.000 Studierenden exzellente Lehre an insgesamt 16 Fachbereichen.

ANZEIGE

Vorsprung durch Internationalität

Bildung. Mit 17 Double-Degree-Programmen und 300 Partneruniversitäten setzt MCI | Die Unternehmerische Hochschule® in Innsbruck höchste Standards für die Studierenden. Die Bewerbungsfrist für das nächste Studienjahr endet am 27. Juni 2021.

Die Unternehmerische Hochschule® in Innsbruck ermöglicht Studierenden durch ausgeprägte Internationalisierung den Aufbau starker internationaler Kompetenzen und Netzwerke und bereitet sie entsprechend auf multikulturelle Settings vor.

Mit 300 sorgfältig ausgewählten Partneruniversitäten bietet das MCI weltweit Möglichkeiten, internationale Semester verbringen zu können oder im Rahmen von 17 Double-Degree-Programmen sogar einen doppelten Studienabschluss zu erwerben.

Bewerbungsfrist 27. Juni

Studienplätze am MCI sind höchst begehrt. Die rechtzeitige Bewerbung für eines der 29 Bachelor- und Masterstudien an der Unternehmerischen Hochschule® ist entscheidend und für Maturanten auch schon vor Erhalt des Abschlusszeugnisses möglich.

International Business & Law

Das englischsprachige Masterstudium International Business & Law verbindet Wirtschaft, Management & Digitalisierung mit europäischem Wirtschafts- und Unternehmensrecht.

Die Schwerpunkte Digital Business und International Human Resources Management werden durch Double-Degree-Optionen mit der Möglichkeit eines zusätzlichen Studienabschlusses in Großbritannien, Italien oder Taiwan ergänzt und bereiten Studierende auf eindrucksvolle Karrieren im In- und Ausland vor – von Start-ups über KMU bis zu internationalen Konzernen.

Chancen durch Weiterbildung

Als weltweit AACSB akkreditierte «Top-Business School» bietet die Unternehmerische Hochschule® qualitätsvolle Weiterbildungsprogramme mit erstklassigen Professoren und Dozenten, ausgeprägtem Praxisbezug und beispielgebendem Service. In sechs postgradualen Master-Studiengängen, zahlreichen Zertifikatslehrgängen und punktgenauen Management-Seminaren finden ambitionierte Persönlichkeiten internationales Know-how für ihre berufliche Entwicklung oder den nächsten Karrieresprung. Ein intelligentes Blended-Learning-Konzept gewährleistet exzellenten Wissenstransfer und Flexibilität.

FOTO: MCI/KASPER

Der europäische Campus des MCI verfügt über ein starkes weltweites Netzwerk.

Beste Perspektiven für Alumni

Eine hochwertige praxisnahe Ausbildung, die enge Verknüpfung mit der Wirtschaft und das internationale Netzwerk bieten MCI-Studierenden ausgezeichnete Aussichten auf Jobangebote renommierter Arbeitgeber.

Durch die hohe Professionalität und gelebte Internationalität an der Unternehmerischen Hochschule® eröffnen sich den Alumni auch international vielfältige berufliche Perspektiven. Laut MCI-Absolventinnen- & Absolventenbefragung 2019/20 würden knapp 90 Prozent das MCI «auf jeden Fall» bzw. «weitestgehend» weiterempfehlen.

www.mci.edu
Universitätsstraße 15, A-6020 Innsbruck
Tel. +43 512 2070-0, office@mci.edu

STUDIENANGEBOT

BACHELOR
- Betriebswirtschaft online
- Bio- & Lebensmitteltechnologie
- Business & Management
- Digital Business & Software Engineering
- Management, Communication & IT
- Management & Recht
- Mechatronik
- Medizin-, Gesundheits- und Sporttechnologie* **neu!**
- Nonprofit-, Sozial- & Gesundheitsmanagement
- Smart Building Technologies* **neu!**
- Soziale Arbeit
- Tourismus- & Freizeitwirtschaft
- Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik
- Wirtschaft & Management
- Wirtschaftsingenieurwesen

MASTER
- Biotechnology
- Corporate Governance & Finance
- Entrepreneurship & Tourismus
- European Health Economics & Management
- International Business & Law
- International Business & Management
- International Health & Social Management
- Lebensmitteltechnologie & Ernährung
- Management, Communication & IT
- Mechatronik & Smart Technologies
- Medical Technologies
- Soziale Arbeit, Sozialpolitik & -management
- Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik
- Wirtschaftsingenieurwesen

EXECUTIVE EDUCATION
- Digital Business MBA
- Digital Business & Tech Law LL.M. **neu!**
- Digital Economy & Leadership MSc
- Digital Marketing & Analytics MSc
- Executive MBA
- Executive PhD Program in Management
- Management & Leadership MSc
- Zahlreiche Zertifikatslehrgänge & Management-Seminare

* vorbehaltlich Akkreditierung

ANZEIGE

Partner von der Projektidee bis zur Innovation

Die Bayerische Forschungs- und Innovationsagentur steht bayerischen Akteuren für die Umsetzung neuer F&I-Projekte zur Seite und stärkt somit den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Bayern.

Gerade in Corona-Zeiten zeigt sich die Bedeutung der Innovationskraft von Unternehmen und Gründern. Bei der Verwirklichung origineller Ideen unterstützt die Bayerische Forschungs- und Innovationsagentur (BayFIA) seit nunmehr zehn Jahren Unternehmen – von Start-ups über KMU bis hin zu Großkonzernen – sowie Wissenschaftler in Bayern.

Forschungs- und Innovationsförderung kompakt

Die vier Partnerorganisationen (Bayerische Forschungsallianz GmbH, Bayerische Forschungsstiftung, Bayerische Patentallianz GmbH und Bayern Innovativ GmbH) beraten zu passenden Förderprogrammen des Freistaats, des Bundes und der EU. Sie sind zum Teil auch selbst Projektträger und fördern wissenschaftlich-technologische Forschungs- und Innovationsvorhaben. Die BayFIA hilft bei der Projektanbahnung und unterstützt bei der Erstellung von Förderanträgen. Sie begleitet ihre Kunden beim Aufbau von internationalen Forschungskonsortien und bietet eine gezielte internationale Projektpartnersuche. Zudem agiert sie als Mittler zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und unterstützt durch innovative Netzwerke beim Wissens- und Technologietransfer sowie bei der patentrechtlichen Absicherung und anschließenden Verwertung der erzielten Forschungsergebnisse.

Mit den beiden Standorten in Nürnberg und München kann und will die BayFIA über die Grenzen der Metropolregionen hinaus Unternehmen und Wissenschaftler in ganz Bayern begleiten. Weitere Informationen gibt es unter der kostenfreien Hotline 0800/0268724.

FOTO: ADOBE STOCK/PENGUIIN

Die BayFIA unterstützt Unternehmen und Wissenschaftler in Bayern seit zehn Jahren bei der Verwirklichung origineller Ideen.

www.forschung-innovation-bayern.de

HBC.
HOCHSCHULE BIBERACH UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

individuell & gemeinsam

Wir machen Hochschule.

BWL + Branchenbezug studieren
BWL (Bau und Immobilien)
BWL (Energie und Klimaschutz)
BWL (Unternehmensführung)
BWL (Wirtschaftsrecht)

Lebenslanges Lernen für die Berufswelt
Wirtschaftsrecht (Bau und Immobilien)
MBA Internationales Immobilienmanagement
MBA Unternehmensführung Bau

www.hochschule-biberach.de

ANZEIGE

Stark machen für New Learning

Die digitale Transformation revolutioniert unser Leben: Wie wir arbeiten, was wir wissen, wie wir kommunizieren. Im Umgang damit braucht es mehr als nur innovative Technologien, findet die FernUniversität in Hagen.

Unserem Bildungssystem fehlen innovative Konzepte, um schneller auf digitale Transformationsprozesse reagieren zu können», meint Ada Pellert, Rektorin der FernUniversität in Hagen und Mitglied im Digitalrat der Bundesregierung. «Wir brauchen ein neues Verständnis von zeitgemäßem Lernen.» Das offenbart auch die Corona-Pandemie: Homeoffice und digitaler Unterricht erfordern Kenntnisse, wie man digital gut arbeitet, lehrt und lernt.

Lehren und Lernen auf Distanz ist die Kernaufgabe der FernUniversität. Mit rund 80 000 Studierenden ist sie die größte Universität Deutschlands und hat die wohl vielfältigste Studierendenschaft: altersgemischt, unterschiedlich vorgebildet, zu 80 Prozent berufstätig, familienorientiert. Durch ihr flexibles Fernlehresystem – einen Mix aus digitalen und analogen Medien – ermöglicht die FernUniversität ein Studium in allen Lebenssituationen.

Das Hagener Manifest

Gemeinsam mit namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft hat die FernUniversität eine bildungspolitische Debatte angestoßen, um ein neues Verständnis fürs Lernen zu erreichen: das Hagener Manifest für New Learning. New Learning stellt die Studierenden in den Mittelpunkt und setzt an ihren individuellen Fähigkeiten an. Dadurch werden Studierende befähigt, den digitalen Wandel mitzugestalten.

www.fernuni-hagen.de

FOTO: JAKOB STUDNAR

New Learning ist untrennbar mit dem Einsatz neuer Technologien verbunden.

ANZEIGE

Wie lernt es sich an Deutschlands ältester privater Wirtschaftsuni?

Seminare im Anwesen Schloss Reichartshausen, danach Freunde treffen zwischen Weinreben, fast familiäre Vorlesungen mit 40 statt 100 Kommilitonen – klingt romantisch? Ist es auch, und kein bisschen angestaubt.

An der privaten EBS Universität lernen ambitionierte junge Menschen aus aller Welt mit einem klaren Ziel vor Augen – über zehn Absolventen wurden bereits vom US-Wirtschaftsmagazin Forbes in die Liste der Forbes 30 under 30 gewählt. Professoren setzen auf moderne und interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, die auf Interaktion statt puren Frontalunterricht zielen. Praktiker geben in Seminaren und bei Exkursionen Einblicke in den Alltag. In sozialen Projekten und während des Engagements in Student Clubs schärfen die Studierenden ihren Sinn für die besondere gesellschaftliche Verantwortung von Führungskräften und lernen den Blick «über den Tellerrand hinaus».

50 Jahre Zukunft gestalten

Und das Konzept bewährt sich nun schon seit 50 Jahren. Die private Uni ist ein Pionier in der deutschen Hochschullandschaft. Den runden Geburtstag feiert die EBS 2021 u. a. mit einem virtuellen, interaktiven Campus, auf dem z. B. Alumni das Geheimnis hinter ihrem Erfolg erzählen, Studierende und Absolventen verschiedener Generationen in Podcasts von ihrem Studienalltag berichten und Ehemalige private Einblicke in das Studierendenleben an der EBS und in die Zeit danach geben.

www.ebs.edu

FOTO: EBS UNIVERSITÄT FÜR WIRTSCHAFT UND RECHT

Studieren im Schloss, Freizeit zwischen Weinreben: Die EBS Universität feiert 50. Geburtstag.

UA RUHR

ZAHLEN BITTE

4 Semester
3 Universitäten
2 Disziplinen
1 Abschluss

Master of Econometrics
der englischsprachige Studiengang
kombiniert Wirtschaftswissenschaften und Statistik
an der Universitätsallianz Ruhr

www.econometrics.ruhr

technische universität dortmund
RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM RUB
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Nachhaltig bauen, zukunftsfähig sein

QUALITÄTSBEWUSSTSEIN. Die Non-Profit-Organisation DGNB mit Sitz in Stuttgart vereint inzwischen rund 1300 Mitglieder und macht sich für nachhaltiges Bauen stark. Das eigene Zertifizierungssystem wurde als Planungs- und Optimierungstool mit verschiedenen Auszeichnungsstufen entwickelt.

TEXT: DANIEL NASCHBERGER

Vor 14 Jahren fanden sich Pioniere der Baubranche zusammen, um die DGNB zu gründen. Heute ist sie Europas größtes Netzwerk für nachhaltiges Bauen.

FOTO: DGNB

Nachweislich gute Gebäude, lebenswerte Quartiere, eine zukunftsfähig gebaute Umwelt – dafür setzt sich die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) seit ihrer Gründung 2007 ein. «Nachhaltiges Bauen bedeutet für uns Qualität und Zukunftsfähigkeit. Damit ist es definitiv ein Thema für alle Akteure aus der Welt des Planens und Bauens, die etwas bewegen wollen», erläutert Christine Lemaitre, Geschäftsführender Vorstand der Non-Profit-Organisation. Ziel der DGNB ist die Transformation des Bau- und Immobilienmarktes hin zu einem angemessenen Qualitätsverständnis als Grundlage für ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Handeln.

Nachhaltiges Bauen lohnt sich

Eine höhere Planungssicherheit und Bauqualität, geringere Betriebskosten durch optimierte Konzepte, bessere Vermarktungschancen sowie der positive Imagegewinn als Teil der Unternehmensstrategie: So lauten die wirtschaftlichen Aspekte, die für nachhaltiges Bauen sprechen. Qualitätsvolles Bauen geht jedoch weit über den finanziellen Gesichtspunkt hinaus. «Es geht primär um Menschen, die sich in Gebäuden aufhalten, die darin leben und arbeiten, sich darin wohlfühlen sollen. Es geht aber auch um Umweltwirkungen und die Verantwortung, die Unternehmen für unseren Planeten tragen», betont Lemaitre. Immerhin zeichnen Gebäude für etwa ein Drittel des weltweiten CO_2-Ausstoßes und die Hälfte des globalen Materialverbrauchs verantwortlich – in Deutschland zudem für die Hälfte des Energieverbrauchs. Hinzu kommt das äußerst hohe Abfallaufkommen.

Wer hierzulande nachhaltig bauen möchte und sich allein an das Gesetz hält, wird zwar als Resultat ein weitgehend energieeffizientes Gebäude haben, aber viele weitere wesentliche Aspekte nicht berücksichtigt sehen. In der gemeinsamen Überzeugung, dass viel mehr als vorgegeben passieren muss, fanden sich vor 14 Jahren Pioniere der Baubranche zusammen, um die DGNB zu gründen. Heute ist sie Europas größtes Netzwerk für nachhaltiges Bauen – zu den rund 1300 Mitgliedsorganisationen zählen Akteure aus allen Disziplinen der Bau- und Immobilienwirtschaft und darüber hinaus, vom Einzelunternehmen bis zum Weltkonzern. Bei der DGNB treiben Architekten, Planer, Investoren, Bauunternehmer, Bauproduktehersteller, Kommunen, Hochschulen und Verband gemeinsam nachhaltiges Bauen voran. Der Kernansatz ist, nicht nur Missstände aufzuzeigen, sondern konkrete Lösungswege für alle an der Entstehung eines Gebäudes Beteiligten anzubieten.

Zertifizierung als Planungs- und Optimierungstool

Dafür wurde ein eigenes Zertifizierungssystem entwickelt, welches auf konkreten zu erfüllenden Kriterien fußt. Für Neubauten gibt es mehr als 30, die sich in sechs Themenfelder einordnen lassen. Die drei Hauptthemen sind Ökologie, Ökonomie und Soziokultur. Hinzu kommen Qualitätsmerkmale im Prozess, in der technischen Ausführung und in Bezug auf den Standort. Die Grundidee: Nur wenn in allen Bereichen hinreichend viel Qualität umgesetzt wird, kann ein Gebäude als ganzheitlich nachhaltig gelten. Die gesamten Lebenszykluskosten sowie Energie- und Ressourcenverbräuche des Gebäudes werden bereits in der Planung berücksichtigt und entsprechend möglichst geringgehalten.

Als erstes Zertifizierungssystem weltweit hat jenes der DGNB die Ökobilanzierung für Gebäude als Methode integriert. Positiv bewertet werden u. a. ein niedriger CO_2-Fußabdruck eines Gebäudes über alle Lebensphasen hinweg, die Vermeidung von Schad- oder Risikostoffen bei der Materialwahl oder Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität. Die DGNB Zertifizierung beschränkt sich jedoch nicht auf Neubauten, sondern lässt sich ebenso für die Sanierung oder Betriebsoptimierung von Bestandsbauten sowie für Innenräume oder ganze Quartiere anwenden. Bauherren leisten mit einem DGNB Zertifikat einen aktiven Beitrag zu bis zu 15 der 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung. «Unser System zeigt etwa auf, wie Gebäude zum klimaneutralen Betrieb gelangen und damit ihren Teil zur Erreichung der Klimaschutzziele beitragen. Zudem wirkt es der Ressourcenverknappung entgegen und fördert ein zirkuläres Wirtschaftsmodell», so Christine Lemaitre. Nach DGNB zertifizierte Gebäude sind konform mit den EU-Richtlinien. Über 7000 Projekte haben diesen Prozess bereits erfolgreich durchlaufen und ein DGNB Zertifikat in Platin, Gold oder Silber erhalten.

DIE DGNB IN KÜRZE

16 Pioniere der Bau- und Immobilienwirtschaft initiierten die DGNB, die 2007 mit 121 Mitgliedern gegründet wurde. In den derzeit rund 1300 Mitgliedsorganisationen, darunter acht DAX-Konzerne, arbeiten ca. zwei Millionen Menschen. Über 500 ehrenamtlich Aktive engagieren sich in Ausschüssen und Gremien. Bereits mehr als 3500 Personen in fast 40 Ländern sind über die DGNB Akademie zu Experten für nachhaltiges Bauen qualifiziert worden.
www.dgnb.de

Interface®

MIT CO_2-NEGATIVEN TEPPICHFLIESEN DEN EIGENEN FUSSABDRUCK VERRINGERN

CO_2-negative Materialien in der CQuest™BioXRückenkonstruktion unserer drei Designs Shishu Stitch, Tokyo Texture und Zen Stitch der Embodied Beauty™ Kollektion[1] führen in Kombination mit speziellen Garnen und Tufting-Verfahren zu unseren ersten CO_2-negativen Teppichfliesen.

[1] -0,26 kg CO_2/m² (cradle-to-gate)

Erfahren Sie mehr unter:
interface.com/embodiedbeauty

PRODUKT ZEN STITCH [-CO2] **FARBE** 9557001 FLINT
PRODUKT SASHIKO STITCH **FARBE** 9552006 JADEITE

«Wir brauchen eine Kultur des Hinschauens»

ENGAGEMENT. DGNB-Vorstand Christine Lemaitre erläutert im Interview u. a., was sie sich für die Zukunft des Bauens erhofft, warum in der Bau- und Immobilienbranche noch nicht alle nachhaltig bauen und wie Entscheider gefordert sind.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: DANIEL NASCHBERGER

TOP: Welche Vision steckt hinter der DGNB?
CHRISTINE LEMAITRE: Wir wollen die Welt besser machen – und beschäftigen uns damit, wie wir dazu im Gebäudesektor mit einem vernünftigen systematischen und transformativen Prozess beitragen können. Wir arbeiten daran, die Dinge transparent und bewertbar zu machen; um zu sehen, wo wir bei nachhaltigem Bauen und Klimaschutz überhaupt stehen.

Was sind die Problemstellungen in puncto nachhaltiges Bauen?
Wenn es um Umwelt und Klimaschutz geht, regen sich Menschen über Plastik, Flugreisen und SUVs auf – aber sie achten nicht auf den Ort, an dem sie 90 Prozent ihrer Zeit verbringen. Dabei haben Gebäude einen erheblichen Einfluss auf die Umwelt. Bei Gebäuden herrscht ein Qualitätsverständnis, das wir bei keinem anderen Produkt so akzeptieren würden. Wenn man durch unsere Städte geht, sieht man genug Beispiele, bei denen man fragen muss: Wer hat das geplant und genehmigt, wer macht so etwas heute noch?

Wie kann sich das ändern?
Wir brauchen eine Kultur des Nachfragens und Hinschauens. Immer wieder entstehen neue, innovative Bauprojekte. Aber es wird zu wenig geschaut, wie es den Menschen dort geht. Man findet überall auf der Welt Orte, die man menschenfreundlicher,

FOTO: DGNB

Christine Lemaitre ist Geschäftsführender Vorstand der Non-Profit-Organisation DGNB.

schöner hätte gestalten können. Wir haben die Verantwortung, diese besser zu machen. Nicht schnell und günstig, sondern mit dem Bewusstsein: Das ist unsere Umwelt, die können wir gestalten. In Deutschland haben wir bereits eine hohe Bauqualität, tolle Grundlagen, ganz viel Wissen – aber wir tun uns unheimlich schwer, darauf aufzubauen.

Wenn wir einen Marathon laufen würden, wie weit wären wir in Deutschland beim nachhaltigen Bauen?
Manche laufen einen Marathon in knapp über zwei Stunden – andere schleppen sich nach vielen Stunden über die Ziellinie. Es gibt etliche Beispiele von engagierten und ambitionierten Projekten, es gibt Projekte, die heute schon klimaneutral sind. Aber der Großteil läuft erst ein paar Meter des Marathons. Das Feld ist sehr inhomogen, deshalb gibt es auch nicht die richtige pauschale Lösung für alle.

Sollte der Fokus mehr auf Neubau oder Bestandsgebäuden liegen?
Das kann man nicht pauschalisieren, man muss sich mit jedem Gebäude individuell auseinandersetzen. Der Neubau ist ein wichtiges Thema, um die Richtung zu setzen. Beim Bestand geht es um eine Grundhaltung. Wir können nicht einfach sagen, Bestand aus den 1960ern und -70ern reißt man am besten ab. Nein, man muss den Bestand und das eingesetzte Material mit einer anderen Wertschätzung sehen. Es geht darum, Bestand zu erhalten und nur dort neu zu bauen, wo wir müssen. Mit Sanierungen und Umbauten können wir tolle Gebäude schaffen.

Kann die Digitalisierung dabei helfen, Gebäude zukunftsfähig zu machen?
Aktuell verorten wir einen Trend zur Digitalisierungsromantik: Wenn alles digital ist, hat man alles im Griff. Ganz so leicht ist es nicht. Beim Thema smarte Gebäude verfolgen wir eher einen Low-Tech-Ansatz. Man muss kritisch hinterfragen, wie viel Technik es wirklich braucht. Denn bis ein Gebäude steht, kann die eingeplante Technik durchaus schon wieder veraltet sein. Dringend benötigen wir die Digitalisierung aber für das Datenmanagement und Monitoring, z. B. von Energieverbräuchen. Hier schafft sie Transparenz und eröffnet die Chance, ein Gebäude im Betrieb zu optimieren.

> *«Es geht darum, Bestand zu erhalten und nur dort neu zu bauen, wo wir müssen.»*
> *Dr. Christine Lemaitre, Vorstand DGNB*

Warum bauen noch nicht alle nachhaltig?
Weil noch zu viele damit durchkommen, es nicht zu tun. Wir haben es zugelassen, dass unsere Gebäude das begehbare Anlagevermögen Nummer eins geworden sind. Gerade der deutsche Markt ist beliebt bei Investoren. Der wirtschaftliche Aspekt ist dominant, es geht zu wenig um Themen der Nachhaltigkeit. Wir hätten bereits die Lösungen und Technologien. Aber in der Breite wird es nicht gemacht, weil es auch so geht; weil Gebäude auch so verkauft und vermietet werden, weil Investoren und Banken nicht nachfragen. Man geht den Weg des geringsten Widerstandes, der Gewinnmaximierung, das ist das Hauptproblem.

Die Zertifizierung sollte aber ein Anreiz sein?
Bei der DGNB hören wir leider oft: «Eine Zertifizierung brauche ich nicht, das ist doch nur Marketing.» Was ist das für eine Haltung? Eine Zertifizierung ist eine Qualitätssicherung. Wir verlassen uns überall auf Labels, brauchen eine TÜV-Zulassung für Autos etc. – beim Bau gibt es das in Aufzügen und beim Brandschutz, aber bei ganz vielen anderen Themen nicht. Wir haben den Anspruch, Qualität zu bauen, in einer transparent nachvollziehbaren Weise. Diese Haltung entsteht in der Branche aber erst langsam.

Was wünschen Sie sich von Entscheidern in Bezug auf nachhaltiges Bauen?
Einfach machen, anfangen, die Sache nicht übertheoretisieren. Bauherren müssen sich qualifizierte Planungsteams an ihre Seite holen. Gemeinsam gilt es zu überlegen, was man beim jeweiligen Projekt im Kontext des nachhaltigen Bauens umsetzen kann. Das volle Programm geht aber nicht immer. Für die Politik wäre es wichtig, nicht auf Lobbyisten zu hören, sondern auf die Menschen, die jeden Tag planen und bauen. Die Gesetzgebung sollte so offen gestaltet sein, dass man sich mit neuen Konzepten nicht im Verwaltungsdschungel verliert. Das schafft Mut zur Innovation.

ZUR PERSON

Dr. Christine Lemaitre absolvierte ein Bauingenieurstudium in Stuttgart. Seit 2010 fungiert sie als geschäftsführender Vorstand der DGNB. Sie ist Preisträgerin des W.I.R.E.-Awards 2019 sowie des Eco Innovator Awards 2019.

RKW
Architektur
+

let's go
sustainable.

Wir lassen Nachhaltigkeit konkret werden.
Für Sie - und uns alle.
0211-4367—240
Barbara Possinke, Dipl.-Ing. Architektin, BDA
www.rkw.plus

Gebäude werden klimapositiv

TRANSFORMATION. Klimaschutz ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Die DGNB bietet bereits verschiedene Rahmenwerke und Tools, um klimapositive Gebäude zu bauen – der Fokus liegt dabei auf Bestandsgebäuden.

TEXT: DANIEL NASCHBERGER

Gebäude verbrauchen Energie und verursachen einen erheblichen Teil der weltweiten CO_2-Emissionen. Immer mehr private sowie öffentliche Eigentümer, Betreiber und Nutzer peilen daher mit ihrem Immobilienportfolio an, in den nächsten Jahren klimaneutral zu werden. Das wäre ganz im Sinne der Europäischen Union, welche die Klimaneutralität bis 2050 anstrebt und das Klimaziel für 2030 kürzlich verschärft hat.

FOTO: INGENHOVEN ARCHITECTS / HGESCH PHOTOGRAPHY

Zukunftsfähiges Gebäude: Beim Rathaus in Freiburg im Breisgau sind Dach und Fassade mit hocheffektiven Photovoltaikkollektoren ausgestattet.

Vorzeigeprojekte ausgezeichnet

«Klimaneutral ist bei Gebäuden kein Marketingkonzept, sondern ein klar definierter und messbarer Zustand», betont DGNB-Vorstand Christine Lemaitre. «Ein Gebäude gilt dann als klimaneutral, wenn die Differenz der verursachten Emissionen und der Emissionen, die durch Produktion von CO_2-freier Energie eingespart werden, auf ein Jahr hin betrachtet null oder weniger ergibt.» Die DGNB definiert drei Bausteine für Klimaneutralität: Minimierung des Gesamtenergiebedarfs, effiziente Erzeugung von Energie am Gebäudestandort und die Auswahl von Energieträgern mit möglichst geringer CO_2-Intensität. 2019 prämierte die DGNB die ersten neun Gebäude, die diese Voraussetzungen erfüllen, mit der neu geschaffenen Auszeichnung «Klimapositiv»: Darunter etwa das Rathaus in Freiburg im Breisgau, bei dem Dach und Fassade mit hocheffektiven Photovoltaikkollektoren ausgestattet sind.

FOTO: DGNB

2019 prämierte die DGNB die ersten Gebäude mit der Auszeichnung «Klimapositiv».

Neubauten wie dieses können als Vorbilder für Bestandsgebäude dienen, sie sind Beleg dafür, wie ein klimaneutraler Betrieb mit entsprechendem Know-how und der passenden Technologie möglich ist. «Ein Bestandgebäude kann nicht von heute auf morgen optimiert oder gar klimaneutral werden; aber um dieses Ziel sukzessive zu erreichen, braucht es eine systematische Vorgehensweise», konstatiert Lemaitre. Die DGNB hat diese in einem «Klimaschutzfahrplan» mit sechs Schritten – vom Ausgangszustand über die Potenzialanalyse und Maßnahmen bis hin zur Umsetzung – festgelegt.

Transformations- und Managementtool

Wesentlich ist auch die Berücksichtigung der Nutzerenergie, die etwa Heizen, Kühlen, Warmwasser sowie die Verbräuche der elektrischen Ausstattung wie IT oder Küchengeräte beinhaltet. Hierin liegt laut DGNB oftmals ein ressourcenschonendes, schnell zu erschließendes und wirtschaftliches Einsparpotenzial. Bevor bauliche Maßnahmen durchgeführt werden, sollte im ersten Schritt der Betrieb optimiert werden.

Mit dem System «Gebäude im Betrieb» hat die DGNB ein Transformations- und Managementtool entwickelt, welches Eigentümern, Bestandshaltern und Betreibern strukturierte Handlungsanleitungen gibt. Dabei verfolgt sie einen ganzheitlichen Ansatz. «Gebäude, die vernünftig geplant und gemanagt werden, können einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Und sie müssen nicht nur neutral bilanzieren – klimapositiv geht heute schon», so Christine Lemaitre. «Der Begriff deckt für uns nicht nur CO_2-Emissionen ab, sondern u. a. auch Biodiversität und Aufenthaltsqualität. Mit unseren Systemen kann das Ziel klimapositiv sicher und ökonomisch erreicht werden.»

ANZEIGE

Zukunftsgerechte Stadtentwicklung

Mit der ersten DGNB-Vorzertifizierung in Gold für ein Stadtquartier in München weist die DIBAG mit dem Projekt «München Bogenhausen Süd» den Weg in die Zukunft des nachhaltigen Bauens. Weitere Quartiersprojekte folgen.

Drei familienfreundliche Wohnquartiere, Spiel- und Wohnhöfe, ein Bürogebäude samt Einzelhandel und eine Kita – nicht nur mit ihrem städtebaulichen und gestalterischen Konzept zeigt das DIBAG-Stadtquartier Bogenhausen Süd neue Wege im Städtebau auf. Die Immobiliengesellschaft DIBAG plant im Münchner Stadtteil zwischen Eggenfeldener Straße und A94 auf gut sechs Hektar ein Stadtquartier in vier Teilbereichen. Rund 400 Wohneinheiten sind hier geplant, dazu stehen rund 21 580 Quadratmeter für Büroeinheiten und 2200 Quadratmeter für den Einzelhandel zur Verfügung. 2022 sollen die ersten Baumaschinen auffahren, bis 2028 alle Mieter eingezogen sein.

FOTO: DIBAG INDUSTRIEBAU AG

Bei der Quartiersentwicklung setzt die DIBAG auf zeitgemäße Architektur und nachhaltige Konzepte. Das geplante Quartier in Backnang hat bereits ein Vorzertifikat der DGNB erhalten.

Ökonomie trifft Funktionalität und zeitgemäße Architektur

In der Entwicklung des Projektes steht die Berücksichtigung umfassender Nachhaltigkeitsaspekte gemäß der DIBAG-Philosophie im Fokus. Bereits seit 2009 zählt das Unternehmen zu den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Seither wurden alle neuen Büro- und Gewerbegebäude nach dem DGNB-Standard zertifiziert. Das Projekt München Bogenhausen Süd wurde als erstes Stadtquartier in München mit einer DGNB-Zertifizierung ausgezeichnet. Aktuell hält es das Vorzertifikat in Gold für Planung und Erschließung, wobei ökonomische, soziokulturelle, ökologische und technische Qualität sowie Prozessqualität durch die DGNB bewertet wurden.

Zeitgemäße und städtebaulich hochwertige Wohn- und Kerngebietsnutzungen sollen im Projekt Bogenhausen Süd mit der Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes samt Grünflächen und privaten Freiflächen korrelieren. Die integrale Planung setzt daher besonders auf den Einsatz erneuerbarer Energien und Maßnahmen zum Artenschutz, aber auch auf Flächeneffizienz und Wertstabilität.

DIBAG IM PORTRÄT

Die DIBAG Industriebau AG ist eine deutschlandweit tätige Immobiliengesellschaft. Das Unternehmen plant und realisiert den Bau von Wohn-, Gewerbe- und Industrieprojekten sowie Verwaltungsgebäuden. Als Teil der Doblinger Unternehmensgruppe baut die DIBAG den bundesweiten Wohnungsbestand kontinuierlich aus. Dabei wird das Augenmerk auf nachhaltige Konzepte und langfristige Mietverhältnisse gelegt.

Der bundesweite Wohnungsneubau der DIBAG bis 2030:

München/Bayern	2200 WE
Berlin/Postdam/Schönefeld	1100 WE
Stuttgart/Backnang	600 WE
Hannover	300 WE
	4200 WE

Wohnraum mit Mehrwert

«Nachhaltiger Erfolg beruht auf dem unternehmerischen Gespür für Tendenzen und Strömungen, die den Ansprüchen der Menschen gerecht werden», erklärt Vorstandsvorsitzender Alfons Doblinger dazu die Firmenphilosophie. «Ziel ist es, Ökonomie, Funktionalität und zeitgemäße Architektur miteinander zu vereinen.»

Weiteren Wohn- und Lebensraum schafft die DIBAG zusammen mit anderen Bauträgern und der Gemeinde Kirchheim im Rahmen der Quartiersentwicklung «Kirchheim 2030». Das Projekt soll auf einem 48,6 Hektar großen Areal die Ortsteile Kirchheim und Heimstetten verbinden und neben Wohnraum auch öffentliche Bildungs-, Kultur- und Verwaltungseinrichtungen sowie Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten schaffen. Im Zentrum entsteht ein großer Ortspark, in dem 2024 die Landesgartenschau stattfinden wird. Die DIBAG plant hier drei Wohnquartiere mit rund 300 Wohneinheiten und ein Betreutes Wohnen mit etwa 70 Wohneinheiten.

www.dibag.de

ANZEIGE

Deutzer Hafen Köln: nachhaltige Transformation einer urbanen Brache

Seit über 50 Jahren verwirklicht die moderne stadt GmbH Stadtentwicklungsprojekte für Köln. Der Kölner Rheinauhafen mit seinen Kranhäusern gehört dazu, das mehrfach ausgezeichnete Clouth-Quartier und nun der Deutzer Hafen – Kölns erstes von der DGNB in Platin vorzertifiziertes Stadtquartier.

FOTO: COBE ARCHITECTS

Blick auf das Areal des geplanten Deutzer Hafens Köln

Noch wird im Deutzer Hafen nicht gebaut, aber in der rund vierjährigen Planungsphase konnte Grundlegendes geklärt, konnten Leitplanken gesetzt und neue Partnerschaften besiegelt werden. So schlossen die Stadt Köln und moderne stadt eine «Abwendungs- und Entwicklungsvereinbarung», nach Städtebaurecht einer der maßgeblichsten Verträge zur wirtschaftlichen, rechtlichen Absicherung der handelnden Partner. Damit liegt eine konkrete Vereinbarung vor, mit der die sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Entwicklungsziele für das Hafenareal umgesetzt werden können: Das Quartier wird einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von neuem Wohnraum leisten, als Plattform für unterschiedliche Wohn- und Eigentumsmodelle, auch für das «kooperative Baulandmodell» der Stadt Köln, das 30 Prozent geförderten Wohnraum vorsieht. Als vielfältige Mischung mit adaptiven Konzepten und identitätsstiftender Gestaltung soll der Deutzer Hafen als Lebensraum überzeugen.

Zukunftsfähig und klimaresilient

Die planerische Gestaltung geht auch hier neue Wege. Anlässlich der Branchenmesse PolisConvention stellte moderne stadt ein vollständig digitalisiertes Planungsmodell für das Gesamtareal vor, das auch ein Baustein des neuen digitalen Kölner Stadtmodells wurde. Zukunftsfähige Projekte für langfristige Wertschöpfung und wirtschaftliche Sicherheit – dies setzt moderne stadt mit ihren Kernkompetenzen urbane Quartiersentwicklung und nachhaltige Bauträgerschaft um.

FOTO: MODERNE STADT/MICHAEL LUERKE

«Das DGNB Vorzertifikat bestätigt uns darin, den richtigen Weg zu gehen.»

Andreas Röhrig

Da der Klimawandel in unseren gemäßigten Breiten schon heute spürbar ist, orientieren sich die Planungen für den Deutzer Hafen an wissenschaftlich basierten Prognosen über mögliche Hochwasser- oder Klimaereignisse. Nachhaltiges ökologisches Handeln zeigt sich in der Bandbreite der zum Klimaschutz in der Stadtentwicklung eingesetzten Maßnahmen, die zum reduzierten CO_2-Ausstoß beitragen. Dazu gehören energieeffizientes Bauen und innovative Energie- und Mobilitätskonzepte, die auf sparsamen Verbrauch und einen hohen Anteil erneuerbarer Energien setzen. Klimaresilienz ist ein unbedingtes Ziel des neuen Quartiers.

Platin für die Planung

Die DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) hat das künftige Stadtquartier mit einem Vorzertifikat in Platin ausgezeichnet. Mit einem Erfüllungsgrad von 83,3 Prozent wurde es schon in der Planung besser beurteilt als für die Spitzenkategorie erforderlich, besonders in den Disziplinen «Soziokulturelle und funktionale Qualität», «Ökologische Qualität» und «Prozessqualität». moderne stadt als Entwicklerin und Bauherrin schafft ein urbanes, resilientes Quartier und ermöglicht bezahlbares Wohnen in qualitätsvollen Immobilien. Die Verdichtung der Stadt durch Transformation von Brachen ist gelebte Nachhaltigkeit. Mit dem Deutzer Hafen geht Köln neue Wege.

«Das DGNB Vorzertifikat gibt uns die Bestätigung, dass wir mit der nachhaltigen Realisierung des Quartiers Deutzer Hafen Köln den richtigen Weg eingeschlagen haben», so Andreas Röhrig, Geschäftsführer moderne stadt GmbH.

www.deutzerhafen.koeln
www.modernestadt.de

Architektur plant Kreislauf

BAUINNOVATION. Nachhaltig ist beim Bauen das neue innovativ? Resilienz die neue Nachhaltigkeit? Viel Wunsch und noch viele Kinderschuhe, aus denen die Architektur gerade versucht herauszuwachsen, wie zwei Cradle-to-Cradle-Projekte zeigen.

TEXT: SYLVIE KONZACK

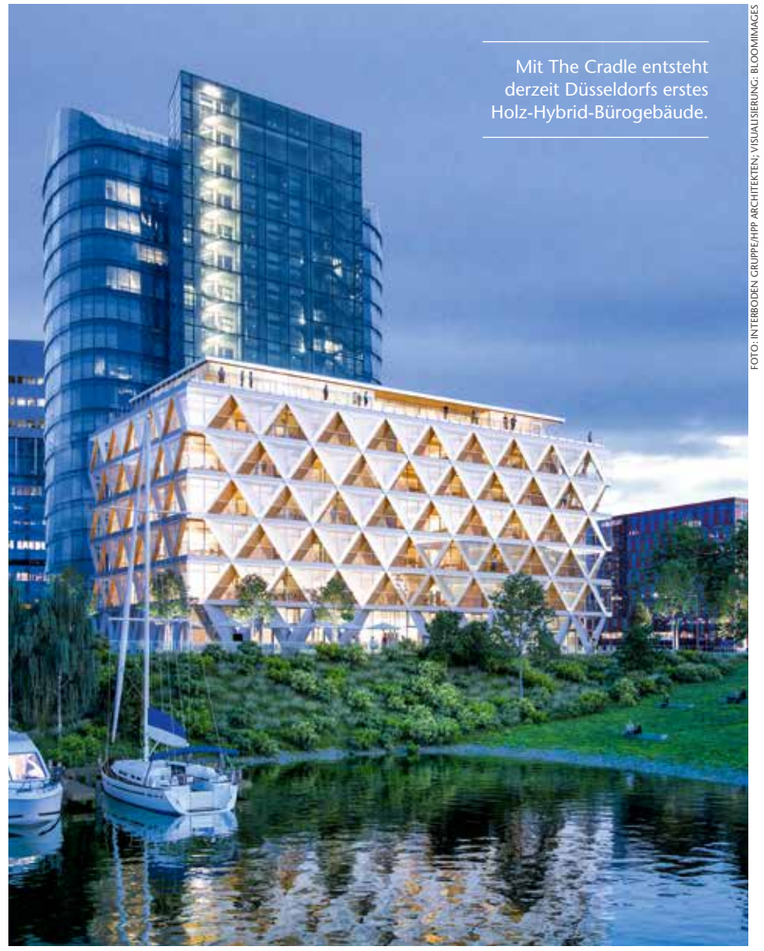


FOTO: INTERBODEN GRUPPE/HPP ARCHITEKTEN; VISUALISIERUNG: BLOOMIMAGES

Mit The Cradle entsteht derzeit Düsseldorfs erstes Holz-Hybrid-Bürogebäude.

Schon die frisch angelegte Wildblumenwiese wurde zum nachhaltigen Architektur-Highlight mitten am Düsseldorfer Medienhafen, als Carsten Boell, Geschäftsführer des Projektentwicklers Interboden, und Gerhard G. Feldmeyer, geschäftsführender Gesellschafter bei HPP Architekten, hier 2018 mitten im Gras das Holz-Hybrid-Gebäude The Cradle starteten. Zwei aufmerksamkeitsstarke Jahre lang wurde die Wiese als Wiege von The Cradle klimafreundlich zwischengenutzt. Erst danach rollten die Bagger an und bauen nun bis 2022 ein möglichst komplett recyclingfähiges Bürogebäude, dessen Decken, Innenstützen, Unterzüge und Großteile der wabenförmigen Außenfassade aus Holz sind. Die Fassadenhülle wird aus Glas bestehen, im Erdgeschoss kommt für eine bessere Statik Beton zum Einsatz. Und: Die Auswahl aller Materialien folgt gemäß der «Material Banned List of Chemicals» der EPEA, d. h. ihre aufgelisteten giftigen Materialien sind tabu. Wird sie «abgearbeitet» und mit dem digitalen «Material Passport» von The Cradle für einen späteren Rückbau verknüpft, ist bereits viel «Cradle to Cradle» erreicht und der Standort ein Stück weit auch resilienter – ein Schlüsselwort dieser Zeit.

Gegen den Reflex

Ist resilient dabei das neue Nachhaltig? Nein, sagte Jochen Rabe, Professor für Urbane Resilienz und Digitalisierung an der TU Berlin bei einer Paneldiskussion 2020 in Berlin. Resilienz könne Nachhaltigkeit ergänzen und verbinde Verständnis und Umsetzung miteinander. Der Architekt Jürgen Engel, der das Panel moderierte, begrüßte dies und wünschte sich hier auch mehr Stadtplanungsexperimente. Sein Büro KSP Engel Architekten realisiert derzeit auf ca. 54 Hektar den Siemens Campus in Erlangen als Deutschlands derzeit größtes Holzhybrid-Bauprojekt. Neben begrünten Boulevards mit Bestandsgebäuden für Handel, Gastronomie etc. und neu angelegten Wohnquartieren entstehen hier Empfangs- und Bürogebäude modular und in Holzhybrid-Bauweise. Die wesentlich tragenden Elemente sind aus Holzelementen im Verbund mit Stahlbeton vorgefertigt. Das spart bis zu 80 Prozent CO_2 und verkürzt die Bauzeit. «Der Siemens Campus in Erlangen bringt alles mit, was eine resiliente Stadt heute und in Zukunft bieten muss: CO_2-neutrale Energieversorgung, ökologische Baustoffe und flexibel nutzbare Gebäudestrukturen», sagt Jürgen Engel. Zugleich lebt das Areal von seiner Offenheit und macht Cradle to Cradle zur Gemeinschaftssache.

Auch bei dem Projekt in Düsseldorf ist man froh, dass das Gebäude zu ca. 50 Prozent von einem Co-Working-Anbieter genutzt werden wird, der es für Start-ups und Projektteams öffnen wird. Die Erfahrungen mit The Cradle machen Lust auf mehr solche Projekte, deutet Antonino Vultaggio, Seniorpartner bei HPP Architekten, an – auch weil «man durch das Vermeiden von reflexartig entwickelten Lösungen und durch das Stellen der richtigen Fragen zu neuen innovativen Lösungen» gelangt.

ANZEIGE

Atmende Glasfassade für UBER

Hochtransparente Atrien mit Doppel-Falt-Fenstern aus der Hand des bayerischen Fassadenspezialisten Gartner sorgen in der Zentrale des Fahrdienstleisters für lichtdurchflutete Kommunikationszonen und Frischluft.

In der neuen Firmenzentrale von UBER können die Mitarbeiter demnächst die frische Meeresbrise der San Francisco Bay genießen. Zahlreiche natürlich belüfteten Atrien sind den Büros vorgelagert, um die Kommunikation zu fördern. In die hochtransparente Glasfassade sind deshalb neu entwickelte Doppel-Falt-Fenster eingebaut.

FOTO: JASON O'REAR PHOTOGRAPHY

Die neue UBER-Firmenzentrale in San Francisco besticht durch ihre hochtransparente Fassade.

Bewegung und Verbindung zum urbanen Leben

Die beiden 55 und 53 Meter hohen Gebäude in San Francisco sind über zwei doppelstöckige Glas- und Stahlbrücken verbunden. Eine Reihe einzigartig verglaster Atrien kann über motorisch betriebene Doppel-Falt-Fenster, die sich harmonisch in das Fassadenraster einfügen, belüftet werden. So wird der Bedarf an mechanischer Lüftung deutlich reduziert. Als Begegnungszonen für die rund 3000 Mitarbeiter enthalten die Atrien, die sich über mehrere Stockwerke erstrecken, auch Funktions- und Besprechungsbereiche. Eine hochtransparente Glasfassade soll die Bewegungen im Gebäude des Fahrdienstleisters sichtbar machen und die Büros mit dem urbanen Leben verbinden.

Die zweiteiligen Fenster in der Fassade sind 4,4 Meter hoch und 3 Meter breit. Sie falten sich nach außen und bilden ein nach innen offenes Dreieck, bei dem die Luft von oben und unten einströmt. Entwickelt wurden sie vom Fassadenspezialisten Gartner im bayerischen Gundelfingen. Da die Größe ihrer bedienbaren Rahmen den Abmessungen der unbeweglichen Fassadenelemente entspricht, fügen sie sich harmonisch in die atmende Fassade ein. Jedes Fenster besteht aus zwei Flügeln von je 1,5 Meter Breite, die durch Faltscharniere miteinander verbunden sind, und wurde mit ultraklarem eisenarmem Verbundsicherheitsglas (VSG) verglast.

Nachhaltiger Mechanismus

Damit die großen zweiteiligen Fenster zuverlässig eine Fläche von drei Quadratmetern öffnen und schließen, musste Gartner einen neuen nachhaltigen und effizienten Mechanismus sowie eine sehr schlanke Konstruktion entwickeln. Antriebe und Aktoren sind unsichtbar in den Grundrahmen integriert. Die von oben herabhängenden Ausstellfenster sind auf neu entwickelten Doppel-Hybridrollen aufgelagert, die das Eigengewicht tragen und eine reibungslose Bewegung ermöglichen. Kragarme, die den Abstand zwischen den Schienen und den Ausstellfenstern überbrücken, verbessern über ihre Bewegungsbahn die Dichtigkeit. Alle Bedienelemente, die eine mechanische Synchronisierung ermöglichen, sind in den Pfosten integriert. Nachdem die Schließbewegung des Fensters beendet ist, wird es nachlaufend verriegelt. Im Rahmen sind umlaufende Sicherheitsleisten für eine Notabschaltung kombiniert.

Dank der natürlichen Belüftung und einer hohen Tageslichtnutzung trägt die 29 700 Quadratmeter große energieeffiziente Gebäudehülle wesentlich zur Nachhaltigkeit der Gebäude bei, die den internationalen Nachhaltigkeitsstandard LEED in Platin erfüllen.

www.josef-gartner.de

INFORMATIONEN

Video zur Fassade auf Youtube:
«Uber Headquarters San Francisco»

ANZEIGE

Mit Wurzeln aus Stahl Visionäres schaffen

Was einst als kleiner Handwerksbetrieb im Südtiroler Eggental begann, ist heute ein international tätiges Stahlbau- und Fassadenbauunternehmen. Pichler Projects hinterlässt weltweit seine innovativen Spuren – hierzulande u. a. bereits auf der Zugspitze.

Seit Generationen beschäftigt sich die Familie Pichler mit der Verarbeitung von Eisen und Stahl. Die Brüder Walter und Ferdinand Pichler gründeten in Birchabruck im Eggental einen Handwerksbetrieb. Von der kleinen Schlosserei entwickelte sich der Betrieb zu einem global tätigen Stahlbau- und Fassadenbauunternehmen, das mittlerweile rund 250 Mitarbeiter zählt.

Qualität und Zuverlässigkeit

«Werte wie Vertrauen, Einsatz, Leidenschaft und Neugier stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit», erzählt Walter Pichler. Basis des Unternehmenserfolges sind die Mitarbeiter, welche die Qualität der Dienstleistungen sicherstellen und die klare Ausrichtung auf den Kundennutzen. «Wir sind aus der Architektur heraus geboren und zugleich selbst ein produzierendes Unternehmen. Wir haben das gesamte Können und Wissen für ein Projekt im Haus, liefern alles aus einer Hand. Damit garantieren wir Kosten- und Termintreue.»

Mit Flexibilität, Lösungsorientierung und dem entsprechenden Know-how bietet Pichler Projects seinen Partnern Sicherheit und Zuverlässigkeit von der Planung über die Umsetzung bis zur langfristigen Nutzung des Gebäudes. Walter Pichler: «Wir schaffen moderne Mehrwert-Architektur.

FOTO: HENN

In München entsteht das Quartier «iCampus Rhenania», zu dem Pichler Projects die Fassaden der Neubauten beisteuert.

FOTO: VETROTECH SAINT-GOBAIN/CHRISTOPH SEELBACH

Technische Meisterleistung auf der Zugspitze: Die exponierte hochalpine Lage und die Wetterbedingungen machten die Umsetzung der Berg- und Talstation zur Herausforderung.

Stahl ist die Grundlage unserer Bauten – aber jedes Projekt bekommt dank der optimalen Verbindung von Design und Technik sein eigenes, einzigartiges Gewand.»

Im interdisziplinär organisierten Unternehmen arbeiten Architekten und Ingenieure eng mit den Bereichen Produktion und Bauausführung zusammen, um eine ganzheitliche Projektabwicklung zu garantieren. «In den letzten Jahren durften wir mit bekannten Persönlichkeiten aus der internationalen Architekturszene wie Zaha Hadid Architects, Massimiliano Fuksas, David Chipperfield Architects oder Foster+Partners zusammenarbeiten. Gemeinsam haben wir faszinierende Projekte entwickelt», so Pichler.

Top-Projekte in Deutschland

Darunter auf der Zugspitze die Berg- und Talstation der neuen Seilbahn – aufgrund der exponierten hochalpinen Lage der Baustelle auf knapp 3000 Metern und der extremen Wetterbedingungen war es eine technische Meisterleistung aller Beteiligten. Insgesamt wurden rund 1220 Tonnen Stahl verarbeitet und 8900 Quadratmeter Fassade umgesetzt.

Aktuell betreut Pichler Projects u. a. zwei Bauvorhaben in Bayern. Der Büropark Ottobrunn nahe München wird in diesem Jahr mit dem «Campus 2020» um einen markanten, rund 40 Meter hohen Büroturm ergänzt. «Wir haben zum Neubau eine architektonisch bemerkenswerte Glasfassade konzipiert», berichtet Walter Pichler. Ganz in der Nähe des Münchner Ostbahnhofs entsteht wiederum das neue Quartier «iCampus Rhenania»: Sieben Gebäude werden rund um das denkmalgeschützte ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Rhenania angeordnet. Pichler Projects wurde mit der Errichtung der Fassaden der Neubauten beauftragt.

www.pichler.pro/de

FOTO: MAIK REUSS

Die Modernisierung der Gasturbinenanlage ermöglicht die Vermeidung klimaschädlicher CO_2-Emissionen.

Investitionen in die Zukunft

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT. Mit zahlreichen Infrastrukturprojekten wird im Industriepark Höchst das Angebot ausgebaut.

TEXT: JASMIN ZIBIS

Im Industriepark Höchst gibt es derzeit viele Baustellen. Die Betreibergesellschaft Infraserv Höchst investiert in verschiedene Großprojekte, um die Rahmenbedingungen für die Standortunternehmen zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Rund 90 Unternehmen der Chemie-, Pharma- und Prozessindustrie sind auf dem 460 Hektar großen Areal angesiedelt – mit den Investitionen in die hocheffiziente und leistungsfähige Infrastruktur stärkt Infraserv Höchst auch die Wettbewerbsfähigkeit der Firmen.

Modernisierungen zur Ressourcenschonung

Damit der Kohleausstieg im Industriepark Höchst bereits 2022 Wirklichkeit wird, investiert Infraserv Höchst einen dreistelligen Millionenbetrag. Das Großprojekt, das die Modernisierung einer bestehenden Gasturbinenanlage sowie den Neubau zweier Gasturbinen umfasst, ermöglicht die Vermeidung klimaschädlicher CO_2-Emissionen in Höhe von rund einer Million Tonnen im Jahr.

Mit dem Neubau eines voll automatisierten Flusswasserwerks zahlt der Standortbetreiber auf die Zukunft der Wasserversorgung ein. Das neue Flusswasserwerk wird bis zu 15 000 Kubikmeter Flusswasser pro Stunde reinigen und Wasser bis auf 20 Mikrometer filtern können.

Neue Technologien

Ein Gefahrstofflagerneubau mit höchsten Sicherheitsstandards, der 2022 in Betrieb genommen werden soll, ersetzt und erweitert die bestehenden Lagerkapazitäten. Mit neuester Technologie können die Prozesse zwischen Produktion, Lager und Distribution effizienter gestaltet und digitalisiert werden. Betrieben wird das neue Lager von der hundertprozentigen Infraserv Höchst-Tochter Infraserv Logistics GmbH. Dank seiner besonderen Lage nahe des Frankfurter Flughafens entwickelt sich der Industriepark Höchst zudem zum Innovationshub für CO_2-neutrale, alternative Kraftstoffe. Mit der Ansiedlung einer Power-to-Liquid-Pionier-Anlage, mit der ab 2022 bis zu 4,6 Millionen Liter Kraftstoffe pro Jahr produziert werden sollen, wird der Grundstein zur Entwicklung von synthetischem Kerosin für die Verkehrsindustrie gelegt.

NACHHALTIGE BILDUNG

Mit ANLIN² bietet der Bildungsdienstleister Provadis gemeinsam mit seinen Partnern ein Nachfolgerprojekt zu der Initiative ANLIN (Ausbildung fördert nachhaltige Lernorte in der Industrie). Es befähigt, das Thema Nachhaltigkeit in den beruflichen Lernalltag zu integrieren. «Das Thema muss in allen Berufsbildern immer mitschwingen», erklärt Marny Schröder, Projektleiterin bei Provadis. «Wir müssen uns auf einen Transformationsprozess einstellen», fügt Karsten Rudolf, Prokurist bei Provadis, hinzu. «Mit ANLIN² können wir diesen aktiv über die Fachkräfte-Entwicklung mitgestalten.»
Damit das gelingt, wird sämtliches Lernmaterial durch die «Nachhaltigkeitsbrille» bearbeitet. Die neuen Kompetenzen kann das Ausbildungspersonal an die Auszubildenden weitervermitteln, die damit in den Unternehmen Veränderungen anstoßen können.

Betriebliches Gesundheitsmanagement als Erfolgsfaktor

ARBEITSMEDIZIN. Infraserv Höchst bietet den Unternehmen zahlreiche Beratungs- und Präventionsleistungen an.

TEXT: MICHAEL MÜLLER

Nie zuvor war Gesundheit in Unternehmen so wichtig wie in den zurückliegenden 15 Monaten. Die Corona-Pandemie hat dafür gesorgt, dass Inzidenzzahlen mindestens so relevant sind wie Umsatz und Ergebnis, dass Hygienemaßnahmen und Infektionsschutz Chefsache wurden und jeder Beschäftigte auf die Gesundheit achtet.

Die Gesundheit der Mitarbeiter im Industriepark Höchst gehört zum Aufgabengebiet von Martin Kern und seinem Team. Er verantwortet den Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Infraserv Höchst. Hier sind 90 Unternehmen mit rund 22 000 Beschäftigten ansässig, überwiegend Chemie und Pharmaunternehmen. Das Arbeitsmedizinische Zentrum von Infraserv Höchst bietet viele Services an, von Gesundheitsuntersuchungen und Beratungen über die akutmedizinische Betreuung bis hin zu Fitnessangeboten und Ernährungsberatung.

FOTOS: MAIK REUSS

Fünf Impfzentren ermöglichen im Industriepark Corona-Schutzimpfungen gemäß der aktuellen Impfverordnung.

Frühzeitige Maßnahmen

In den letzten Monaten waren Kern und sein Team vor allem in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie gefordert. «Wir haben sehr frühzeitig eine rund um die Uhr erreichbare Hotline eingerichtet», berichtet der Mediziner. Testmöglichkeiten für Mitarbeiter, Hygieneschutzkonzepte für Betriebe, Beratung in Bezug auf die Anschaffung von Masken und Schnell- oder Selbsttests – bei all diesen Themen konnten die Industrieparkunternehmen auf die Expertise des Arbeitsmedizinischen Zentrums vertrauen. So blieben die Infektionszahlen im Industriepark stets deutlich unter den Vergleichszahlen der Region und die systemrelevante Produktion am Standort konnte jederzeit aufrechterhalten werden. Zuletzt wurden im Industriepark Höchst fünf Impfzentren eingerichtet.

«Es ist wichtig, Wissen und Gesundheit der Mitarbeiter zu erhalten.»

Martin Kern

Prävention als wichtiger Faktor

Gefragt war die Expertise von Kern und seinen Mitarbeitern schon vor Beginn der Pandemie. Denn betriebliches Gesundheitsmanagement wird mehr und mehr zu einem Erfolgsfaktor für Unternehmen. So tragen verschiedene Präventionsmaßnahmen – von der ergonomischen Gestaltung des Arbeitsplatzes bis hin zu Vorsorgeuntersuchungen – dazu bei, dass Mitarbeiter gesund und leistungsfähig bleiben. «Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels ist es wichtig, das Wissen und die Gesundheit erfahrener Mitarbeiter zu erhalten», weiß Martin Kern. Und weil sich junge, gut qualifizierte Mitarbeiter ihren Arbeitgeber aussuchen können, steigern Gesundheitsangebote am Arbeitsplatz die Attraktivität von Unternehmen. Die Palette der Beratungsangebote der Infraserv-Gesundheitsexperten umfasst auch Elemente, die sich speziell an Führungskräfte richten. «Der Anteil psychischer Erkrankungen, die mit sehr langen Fehlzeiten verbunden sind, hat in den letzten Jahren stetig zugenommen», erklärt Martin Kern. Daher schult Infraserv Höchst speziell Führungskräfte in Bezug auf die Früherkennung von Belastungssymptomen bei Mitarbeitern und das entsprechende Führungsverhalten.

Klimaschutz nur im Schulterschluss von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

KOMMENTAR. Die Nachhaltigkeitspolitik muss ökologische, ökonomische und soziale Ziele in Einklang bringen.

TEXT: JÜRGEN VORMANN

Höher, schneller, weiter – in der Welt des Sports ist das Streben nach neuen Spitzenleistungen selbstverständlich. In der Industrie ist das ähnlich. Hier gilt: effizienter, innovativer, wettbewerbsfähiger. Ehrgeizige Ziele sind unerlässlich, um sich im Wettbewerb behaupten zu können.

Deshalb ist es auch richtig, dass Politik und Industrie in Bezug auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit ehrgeizige Ziele definieren. Die EU will Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent machen, und auch auf Bundesebene ist der Klimaschutz fest im Regierungshandeln verankert. Das ist natürlich auch für Industrieunternehmen relevant: Etwa neun Prozent der hessischen Treibhausgasemissionen entfallen auf den Sektor Industrie. Klimaschutzziele können in Deutschland und Europa nur im Schulterschluss von Politik, Industrie und Gesellschaft erreicht werden.

Weltmeister in Energieeffizienz

Ist Nachhaltigkeit ein neues Thema für die deutsche Wirtschaft? Klare Antwort: Nein. Bei vielen Industrieunternehmen ist der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen schon aus rein ökonomischen Gründen Teil der Firmen-DNA. So kann beispielsweise die Chemieindustrie ebenso wie andere energieintensive Branchen für sich in Anspruch nehmen, bei der Nutzenergieerzeugung schon seit Jahrzehnten ein Höchstmaß an Effizienz zu praktizieren. Zugegebenermaßen primär aus wirtschaftlichen Gründen, weil Energiekosten einen wesentlichen Teil der gesamten Produktionskosten darstellen und somit die Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich beeinflussen. Im Ergebnis bedeutet dies aber:

FOTO: SALOME ROESSLER

Jürgen Vormann plädiert für die Synchronisation von ökologischen Aspekten mit ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten.

Kostenreduzierung durch geringen Energieverbrauch = schonender Umgang mit fossilen Brennstoffen und Minimierung der CO_2-Emissionen. Hier hat die deutsche Industrie mit viel Innovationskraft und Beharrlichkeit eine Spitzenposition erreicht. Wir sind Weltmeister in Sachen Energieeffizienz.

Passende Rahmenbedingungen

Dabei hat sicherlich auch geholfen, dass neben den rein wirtschaftlichen Zwängen auch politisch-regulatorische Rahmenbedingungen geschaffen wurden, die den Handlungsdruck verstärkt haben. Aber es genügt nicht, ambitionierte Klimaschutzziele zu definieren, ohne die entsprechenden – und im Idealfall in den wesentlichen globalen Wirtschaftsregionen einheitlichen – Rahmenbedingungen zu schaffen. Vor allem müssen ökologische Aspekte mit ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten in Einklang gebracht werden. Wenn energieintensiven Industriezweigen in Deutschland und Europa die Basis für wettbewerbsfähige Wertschöpfung entzogen wird und ganze Branchen nur noch in anderen Regionen der Welt produzieren können, ist für den globalen Klimaschutz nichts erreicht, im Gegenteil.

Leistungsfähige Industrie wichtig

Der Wirtschaftsstandort Deutschland ist bestens geeignet, um Zukunftstechnologien zu entwickeln und umzusetzen, mit denen die zentralen Fragen des Klimaschutzes, der Energieversorgung und -speicherung, der Mobilität, der Ernährung der Weltbevölkerung oder des Recyclings von Kunststoffen zukunftsorientiert gelöst werden können. Doch dafür brauchen wir eine leistungsfähige Industrie in Deutschland, mit Forschung und Produktion. Wir müssen auf dem Weg zum klimaneutralen Kontinent marktwirtschaftliche Such- und Auswahlmechanismen anwenden, Brückentechnologien ermöglichen, Veränderungen schrittweise umsetzen und durch Übergangsphasen eine kontinuierliche Transformation gestalten – auch wenn der vielzitierte «Mainstream» nach schnelleren, radikaleren Lösungen verlangt und die Politik leicht in Versuchung gerät, diesem Verlangen durch populistische Schnellschüsse Rechnung zu tragen.

«Ressourcenschutz ist bei vielen Unternehmen Teil der Firmen-DNA.»

Jürgen Vormann, Infraserv GmbH & Co. Höchst KG

provadis
Hochschule

Unternehmensintegrierte Studiengänge

Leistungsstarkes Personal finden und binden

Ab 30 Studierenden im Bachelorniveau und 15 Studierenden im Masterbereich bieten wir Ihnen die Konzeption eines eigenen Unternehmensstudiengangs an!

www.provadis-hochschule.de/fuer-unternehmen

Frankfurts neuer Business-Hub

STANDORTVORTEIL. Quartiersentwicklung ist immer ein Marathon, niemals ein Sprint. Das Flughafenquartier Gateway Gardens wächst seit Jahren stetig weiter und entwickelt sich zum modernsten Business-Campus in Frankfurt am Main.

TEXT: MICHAELA PLATTNER

FOTO: GRUNDSTÜCKSGESELLSCHAFT GATEWAY GARDENS GMBH

Das 35 Hektar große Quartier Gateway Gardens entwickelt sich zum modernsten Handels- und Wirtschaftszentrum außerhalb des Stadtzentrums von Frankfurt am Main.

Was von 1945 bis 2004 noch Teil der US-Airbase und das «Gateway to Europe» war, ist heute ein innovatives Quartier mit dem Namen «Gateway Gardens». 2005 wurde das Areal der Stadt Frankfurt am Main übergeben; diese beschloss damals, die bereits versiegelten Flächen als Teil der Airport City weiterzuentwickeln. Auf 35 Hektar sind heute namhafte Konzerne, zahlreiche Gastronomiebetriebe und Hotels angesiedelt. Aktuell arbeiten rund 5000 Menschen in Gateway Gardens. 2026 werden es bis zu 25 000 sein.

Beständiges Wachstum

Die Corona-Pandemie beherrscht weiterhin das öffentliche Leben – doch das hält Frankfurts Flughafenquartier nicht davon ab weiterzuwachsen. Projektentwickler und Investoren denken langfristig, daher werden viele der Areale in Gateway Gardens derzeit bebaut. Insgesamt wurden bereits mehr als die Hälfte der verfügbaren Flächen vermarktet. Mike Josef, Frankfurts Planungsdezernent, stimmt die Entwicklung positiv: «Mit Gateway Gardens entsteht gegenwärtig ein Quartier, das sich neben der vorteilhaften Lage durch eine hohe Aufenthaltsqualität, viel Grün und einen interessanten gewerblichen Nutzungsmix auszeichnet.» Das Angebot in Gateway Gardens geht bereits jetzt über ein rein infrastrukturelles hinaus. «Das Quartier ist ein attraktiver Standort für alle Unternehmen, die weitere Büroflächen benötigen», betont Josef.

FOTO: STADT FRANKFURT AM MAIN

«Die Ausstrahlungskraft reicht weit über die Grenzen der Region hinaus.»

Mike Josef, Planungsdezernent Frankfurt a. M.

Mischnutzung garantiert Flexibilität

Eines der neuesten Projekte in Gateway Gardens zeigt, wie sich Quartierssynergien sinnvoll nutzen lassen. Die Fraport Casa Commercial GmbH und der Projektentwickler GBI planen eine Mixed-Use-Immobilie, zu der sowohl Büroflächen als auch rund 140 Serviced Apartments gehören. Neben Kurzaufenthalten in Hotels benötigen Unternehmen und deren Mitarbeiter nämlich häufig Übernachtungsmöglichkeiten für einen längeren Zeitraum. Die geplanten Apartments sollen zum Beispiel externen Beratern zur Verfügung stehen oder als Übergangslösung für neu eingestellte Mitarbeiter dienen, welche noch auf Wohnungssuche sind. Die Fertigstellung ist für Mitte 2023 geplant.

Überregionale Ausstrahlungskraft

Mit Gateway Gardens entsteht ein wichtiges Handels- und Wirtschaftszentrum außerhalb des Stadtzentrums. Für das Planungsdezernat der Stadt Frankfurt ist diese Entwicklung erfreulich, da aufgrund des Wachstums der Mainmetropole ein großer Bedarf an gewerblich nutzbaren Flächen besteht. «Damit schaffen wir weitere Potenziale und stellen uns für die Zukunft gut auf. Allein aus ökologischer Sicht ist es sinnvoll, die bereits versiegelten Flächen weiter zu nutzen und zu gestalten, ohne dabei in das Grün des Stadtwaldes einzugreifen», so Mike Josef. «Der Eichenwald wird nicht abgeholzt, sondern in die Architektur des Areals integriert. Gateway Gardens besitzt nicht zuletzt deshalb eine Ausstrahlungskraft, die weit über die Grenzen der Region hinaus reicht.»

www.gateway-gardens.de

Aufstrebender Unternehmenscampus

QUALITÄTSUMFELD. Smarte Tech-Firmen, Forschungseinrichtungen oder globale Konzerne: Rund 30 Unternehmen sind mittlerweile in Gateway Gardens angesiedelt. Vertreter aus der Business-Community berichten über wesentliche Standortvorteile von Frankfurts grünem Quartier.

TEXT: MICHAELA PLATTNER

Seit 2003 ist das IT-Systemhaus Bechtle am Wirtschaftsstandort Frankfurt zuhause. In dieser Zeit hat sich die Firmenniederlassung ebenso rasant entwickelt wie die Mainmetropole selbst. «Da unser altes Gebäude an der Hanauer Landstraße aufgrund des schnellen Wachstums aus allen Nähten platzte, zogen wir im April 2020 in den neuen Stadtbezirk Gateway Gardens», erklärt Christopher Pilz, Geschäftsführer von Bechtle Frankfurt. Mittlerweile sind rund 130 Mitarbeiter am Standort Gateway Gardens beschäftigt. Sie beraten Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen zu den Themen Software- und Cloud-Solutions oder Modern Workplace. «Für unsere Kunden ist es durch den Standortwechsel noch einfacher geworden, bei Bechtle in Frankfurt vorbeizuschauen», betont Pilz. «Besser angebunden als das ehemalige US-Militärgelände geht es kaum – den Flughafen direkt vor der Tür, eine eigene S-Bahn-Haltestelle und das Autobahnkreuz A3/A5 ums Eck.»

FOTO: GRUNDSTÜCKSGESELLSCHAFT GATEWAY GARDENS GMBH

Für die KION Group AG war die freie Wahl der Gebäudeplanung ein wesentliches Entscheidungskriterium für den Umzug nach Gateway Gardens.

Architektonische Freiheit

Neben der guten Anbindung war für die KION Group AG die freie Wahl der Gebäudeplanung ein weiteres Entscheidungskriterium für den Umzug nach Gateway Gardens. Das Unternehmen, einer der weltweit führenden Anbieter von u. a. Gabelstaplern und Lagertechnik, übersiedelte im November 2017 von mehreren Standorten in Wiesbaden in die neue Konzernzentrale im Quartier. Dort wurde ein Gebäude errichtet, das ursprünglich als Neubau in Wiesbaden geplant war. «Wir haben uns angesichts der hohen Visibilität des Standorts für einen Umzug nach Frankfurt entschieden», erläutert Michael Hauger, Kommunikationschef und zuständiger Projektleiter der KION Group. «Das Gebäude, das wir gemeinsam mit dem Architekturbüro BGF+ entwickelt haben, erfüllt exakt unsere Bedürfnisse und entspricht den Anforderungen an eine moderne, kommunikationsfördernde Bürostruktur.»

Platz zur Entfaltung

Rund 220 Mitarbeiter beschäftigt die KION Group am Standort Gateway Gardens. «Neben Arbeitsplätzen in offenen Bereichen, die an die konkreten Bedarfe des jeweiligen Fachbereichs angepasst werden konnten, finden sich in unserem Gebäude viele Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes Arbeiten in vollständiger Ruhe», beschreibt Hauger. «Es gibt auch zahlreiche Inseln, die der Kommunikation zwischen den Mitarbeitern dienen und für spontane, eher informelle Abstimmungen genutzt werden können.» Auch bei Bechtle ist man mit den Räumlichkeiten zufrieden: «3500 Quadratmeter topmoderne Büroflächen bieten jede Menge Luft zum Atmen und perfekte Voraussetzungen für den ‚Modern Workplace'. Auch die nur eine Etage entfernte Kindertagesstätte wird von unseren Mitarbeitern geschätzt», hebt Christopher Pilz hervor.

Quartier mit idealer Infrastruktur

Die Mitarbeiter der derzeit 30 Unternehmen in Gateway Gardens finden in ihrem Umfeld alles vor, was sie für das tägliche Leben benötigen: angefangen von Cafés und Restaurants über Supermärkte und Shops bis hin zur Frankfurt Airport City mit ihrem Angebot. Christopher Pilz von Bechtle: «Nach dem Feierabend locken entspannte Grillabende auf der Dachterrasse, Spaziergänge durch den angrenzenden Stadtwald oder Fußballspiele im nahegelegenen Stadion von Eintracht Frankfurt.»

ANZEIGE

Wir brauchen andere Büros

New Work prägt die künftigen Arbeitswelten, ist sich GOLDBECK-Südwest-Geschäftsführer Michael Six sicher. Im Neubau der Niederlassung Frankfurt in Gateway Gardens zeigt das Unternehmen, wie multifunktionale Räume für das Büro der Zukunft aussehen.

TOP: Herr Six, New Work erhielt durch die Corona-Pandemie noch zusätzliche Dynamik. Wie definieren Sie New Work und wie reagiert GOLDBECK auf die neuen Anforderungen?
MICHAEL SIX: Die Corona-Pandemie beschleunigt drei Megatrends: Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Agilität und Work-Life-Integration. Mobile Work funktioniert und wird aus unserem Arbeitsalltag nicht mehr verschwinden. Im Gegenteil, wir werden die Vorteile mit fortschreitender Digitalisierung und Flexibilisierung im Sinne der Nachhaltigkeit weiter nutzen. Das heißt, wir werden die Arbeit auch mit nach Hause nehmen, aber umgekehrt auch Privates am Arbeitsplatz machen. Die Arbeit wird bereits jetzt anders organisiert – weg von der reinen Präsenzkultur hin zur Ergebniskultur. Auf diese Trends müssen wir mit Bürokonzepten reagieren und neue Arbeitswelten schaffen. Wir brauchen nicht weniger, sondern andere Büros.

Diese Ideen haben Sie bereits am neuen GOLDBECK-Standort in den Gateway Gardens umgesetzt. Führen Sie uns einmal durchs Haus?
Der Grundgedanke im neuen GOLDBECK-Haus hier in den Gateway Gardens war, kommunikative Flächen zu schaffen. Hier in dem siebengeschossigen Gebäude gibt es wenige Einzelbüros, dafür viele Open Spaces, es gibt kaum geschlossene Wände, sondern Glasabtrennungen und innovative Möbelkonzepte. Arbeitsbereiche sind – teils mit Vorhängen – in Zonen eingeteilt, die flexibel geöffnet werden können. Im Erdgeschoss gibt es einen großen Pausenraum für alle Mitarbeitenden, der cool und loftig gestaltet ist. Es gibt keine Kantine, dafür eine Caféteria mit Aufwärmküche in einem außergewöhnlichen Design, das die Internationalität des Flughafens widerspiegelt. Im sechsten Obergeschoss haben wir eine besondere Etage für Kundenevents und Workshops geschaffen, die aufzeigt, wie zukünftige Bürowelten auch aussehen können.

FOTO: GOLDBECK/KATRIN BILLER

«Mit unseren Bürokonzepten gestalten wir die Zukunft der Arbeitswelt mit.»

Dr. Michael Six, Geschäftsführer GOLDBECK Südwest GmbH

Wie reagieren Ihre Mitarbeitenden auf diese neuen Arbeitssituationen?
Es ist unfassbar, welcher kommunikative Impact jetzt entstanden ist, die Leute reden viel mehr miteinander. Alle sind sehr angetan von diesem neuen Gebäude. Hier am Standort arbeiten rund 200 Menschen, viele davon sind häufig unterwegs. Mitarbeitende, die wenig im Büro sind, nutzen unsere Sharedesks. Sie haben eigene mobile Rollcontainer für ihre persönlichen Gegenstände, die in «Caddygaragen» zwischengeparkt werden.

Welchen Stellenwert haben diese neuen Arbeitswelten für die Kunden von GOLDBECK?
Das Kundeninteresse ist riesig, es gibt ja momentan auch zahlreiche Veranstaltungen zum Thema New Work. Die Unternehmen spüren, dass sie – besonders für die digitale Transformation – neue Konzepte brauchen. Ein Beispiel: Siemens baut hier in den Gateway Gardens ein neues Headquarter mit flexiblen Raummodulen, die sind bereits sehr progressiv. Wir haben in unserem Unternehmen einen eigenen Fachbereich für die neuen Arbeitswelten gegründet. Die Herausforderung liegt darin, mit einer zeitgemäßen Innenraumgestaltung samt Möblierungskonzepten den Transformationsprozess unserer Kunden zu unterstützen. In unserer Zentrale hier in den Gateway Gardens zeigen wir auch, wie die Smartisierung in die Architektur mit einbezogen werden kann. So gibt es ein Pilotprojekt, das Belegungen erfasst und digital abrufbar macht – etwa ob die Caféteria voll ist oder ein Besprechungsraum frei ist.

Das heißt New Work ist die Zukunft?
Die mobile Arbeit wird bleiben. GOLDBECK unterstützt das Thema, indem wir Lösungen anbieten, Arbeit und Privates besser zu verbinden. Wir wollen hier mit unseren Angeboten die Zukunft mitgestalten.
Es gilt, Chancen zu nutzen, etwa dass die Mitarbeitenden durch New Work mehr Kreativität entwickeln können.

FOTOS: GOLDBECK/PHILIPP ALLENBRAND

GOLDBECK zeigt am Standort Gateway Gardens, wie New Work in Architektur umgesetzt werden kann.

www.goldbeck.de

ANZEIGE

Arbeitswelten in Bewegung

Neues Arbeiten. Mit dem Büro-Ensemble «The Move» setzt Siemens Real Estate im Frankfurter Stadtquartier Gateway Gardens Akzente für die Arbeitswelt von morgen.

Flexibilität und ständige (Weiter-)Bewegung prägen das 21. Jahrhundert – auch in der Arbeitswelt. Dementsprechend ändern sich die Ansprüche von Arbeitgebern und -nehmern an das Büro von morgen. Die Corona-Pandemie verstärkt den Trend noch: Das «New Normal» in der Arbeit bedeutet nicht mehr ständige Präsenz im Büro zu festen Zeiten, sondern Homeoffice, variable Arbeitsumgebungen und neue Führungsmodelle.

FOTO: SIEMENS AG

Zusammenarbeit und Selbstbestimmung prägen das Arbeiten in «The Move».

Zwischen Selbstbestimmung und Gemeinschaft

Im Frankfurter Stadtquartier Gateway Gardens zeigt Siemens Real Estate (SRE), eines der weltweit größten Corporate-Real-Estate-Unternehmen, mit einem wegweisenden Bürokonzept neue Wege für diese geänderte Arbeitswelt auf. Der Name ist programmatisch: «The Move» bietet auf insgesamt 35 300 Quadratmetern hochflexible Büroflächen, die durch ein breites Angebot an Gemeinschaftsflächen wie Work Casino, Coworking und Konferenzarena sowie Gastronomie ergänzt werden. Selbstbestimmung, Wohlbefinden und Zusammenarbeit der Nutzer standen bei der Entwicklung des Konzepts im Vordergrund. Dabei greift Siemens auf langjährige Erfahrungen bei der Gestaltung zukunftsorientierter Arbeitswelten zurück. Bereits vor mehr als zehn Jahren designte das Unternehmen mit dem «Siemens Office»-Konzept flexible Arbeitsplätze, um die Zusammenarbeit in den Teams zu fördern und den Mitarbeitenden mehr Freiheit bei der Gestaltung ihres Arbeitstages zu ermöglichen.

FOTO: SIEMENS AG

«‹The Move› setzt Zeichen bei neuen Arbeitswelten.»

Christian Kriwan, General Manager The Move

Flexible Flächen

In der Weiterentwicklung dieses Konzepts zeigt das zweiteilige Gebäudeprojekt «The Move» eine außerordentliche Flexibilität bei der Gestaltung der Büroflächen. Ob klassische Zellenstruktur oder neue Arbeitswelten, die Grundrisse im «The Move Blue» und «The Move Orange» lassen zahlreiche Varianten zu. Wenn gewünscht, erstellen die Experten von Siemens Real Estate mit dem Mieter vorab ein Anforderungsprofil und begleiten dann auch die Planung des Büros. Dabei stehen ab 250 Quadratmetern unterschiedliche Größen der Mieteinheiten und Grundrisse zur Verfügung. «Mit seinem wegweisenden Bürokonzept für das Arbeiten im New Normal setzt ‹The Move› Zeichen bei neuen Arbeitswelten», erklärt Christian Kriwan, der das Projekt bei SRE leitet. Er weist darauf hin, dass sich die flexiblen Einheiten besonders gut für Unternehmen beim Corona-Neustart eignen. Insgesamt wird Siemens Real Estate rund 20 000 Quadratmeter an Mietflächen für externe Unternehmen zur Verfügung stellen, etwa 15 000 wird Siemens selbst nutzen. Der Baustart für das Projekt erfolgte im Dezember, die Fertigstellung ist für Ende 2022/23 geplant.

Anbindung an die Welt

«The Move» wird seinem Namen auch lagetechnisch gerecht. Dank der neuen S-Bahnstrecke erreicht man den Frankfurter Hauptbahnhof in 15 Minuten, das Stadtquartier ist durch den direkten Anschluss an mehrere Autobahnen, den nahen Flughafen und via ICE an eine Vielzahl deutscher und europäischer Metropolregionen angeschlossen.

www.siemens.com/TheMove

VIEL RAUM FÜR DAS ARBEITEN IM NEW NORMAL

«The Move» bietet externen Unternehmen rund 20 000 Quadratmeter hochflexible Büroflächen in variablen Mieteinheiten zur Miete an. Mit rund 12 000 Quadratmeter Fläche bietet «The Move Orange» zum einen genügend Platz für ein einzelnes Unternehmen, zum anderen können aufgrund einer Etagengröße von rund 2100 Quadratmetern sehr gut mehrere Mieter das Gebäude belegen.
In «The Move Blue» stehen derzeit noch rund 8300 Quadratmeter Bürofläche auf fünf Stockwerken zur Verfügung; auch diese können insgesamt oder in variablen Einheiten gemietet werden.

Bürostandort der Zukunft

VISIONÄR. New Work beschreibt einen grundlegenden Wandel der Arbeitswelt und definiert «Lage, Lage, Lage» neu. Ein Quartier wie Gateway Gardens zählt zu den Gewinnern dieser Entwicklung.

TEXT: MICHAELA PLATTNER

FOTO: GRUNDSTÜCKSGESELLSCHAFT GATEWAY GARDENS GMBH

Mit einer 2,2 Hektar großen Parkanlage, begrünten Dächern und dem angrenzenden Stadtwald ist Gateway Gardens sowohl Arbeits- als auch Erholungsort.

Die Corona-Pandemie bewirkt in vielen Bereichen Veränderungen, nicht zuletzt im Büroalltag. Den festen Arbeitsplatz gänzlich durch Homeoffice oder Remote Work zu ersetzen, ist für einige Branchen derzeit noch nicht praktikabel. Allerdings werden flexible Lösungen und New-Work-Konzepte immer relevanter. Im Sinne der Work-Life-Balance spielt das Arbeitsumfeld eine zentrale Rolle. Zusätzlich zu den internen Strukturen und Werten eines Unternehmens wirkt sich demnach der Standort mit seinem umliegenden Angebot auf das Wohlbefinden von Arbeitnehmern aus.

Qualität der Umgebung

Gateway Gardens zeigt, wie ein Bürostandort der Zukunft aussehen kann: in verkehrsgünstiger Lage, in unmittelbarer Nähe zum Frankfurter Flughafen angesiedelt und trotzdem mitten im Grünen. Eine eigene S-Bahn-Station und Autobahnanbindung sowie der ICE-Fernbahnhof sorgen für eine gute Erreichbarkeit. Mit dem Fahrrad braucht man lediglich 30 Minuten vom Stadtzentrum ins Quartier. Die Route ins Büro führt dabei einmal quer durch den Stadtwald.
Mit einer 2,2 Hektar großen Parkanlage, begrünten Dächern, Alleen sowie einem angrenzenden Eichenwald ist Gateway Gardens sowohl Arbeits- als auch Erholungsort für derzeit 5000 Menschen. Zum Infrastruktur-Mix des Areals zählen beispielsweise mehrere Restaurants, Hotels und Shops, eine bilinguale Kinderkrippe oder WLAN im Park. In Zukunft finden Beschäftigte außerdem Arztpraxen im Quartier vor.

Moderner Neubau in Gateway Gardens

- Büroflächen bis 32.000 m²
- Individueller Grundriss und Ausbau
- Einzug ab 2022

Vermietung: 040 27144-0 | mietanfragen@europa-center.de

EUROPA-CENTER.

Neue deutsche Modewelle

ANSICHTSSACHE. Progressives Design «made in Germany» mischt die Szene auf. Streatwear von «LFDY» und feminine Power-Piepes von Esther Perbandt stehen für ein neues Mode-Selbstbewusstsein.

TEXT: NADIA WEISS

FOTO: BIRGIT KAULFUSS PHOTOGRAPHY

Die Berliner Designerin Esther Perbandt steht für Mode, die Frauen selbstbewusst, stark und in minimalistischer Strenge zeigt.

Es gibt Dinge, denen man sich nicht entziehen kann. Mode gehört dazu. Wenn man sich zum Beispiel keinen Deut um sie schert, kann auch dies ein starkes Statement sein – das häufig gerade von den Stilsicheren mit leichter Koketterie gesetzt wird. In Deutschland war Mode wie in wenig anderen Ländern mehr Ansage als Anschein. Sicher: Karl Lagerfeld eroberte Paris und mit Chanel die Welt. Jil Sanders kühle Sachlichkeit definierte Minimalismus neu. Es gab erfolgreiche Konzepte für eine bestimmte finanzstarke Klientel: elegant bei Escada oder provokant mit Philipp Plein.

Sexiness und Dominanz

Ganz anders der «Berlin-Style»: Statt Kalkül dominiert Lässigkeit und Kompromisslosigkeit. Vom Streatstyle getragen und von einer gewissen Attitüde beflügelt. Eine von den Schöpferinnen dieses Lebensgefühls ist die Berlinerin Esther Perbandt. Ihre skulpturalen Entwürfe unterstreichen Sexiness und Dominanz der Trägerinnen. «Gründerin und Namensvetterin Esther Perbandt wurde in Berlin geboren, in Moskau abgehärtet und hat letztendlich in Paris ihren Feinschliff erhalten. Ihre Kindheit und Jugend, während der 70er/80er Jahren, war durch die Aufgeschlossenheit ihrer Eltern geprägt. Die Teilnahme an feministischen Bewegungen und Demonstrationen sowie der Wunsch nach mehr Inklusion war schon in jungen Jahren gegeben. Diese Einflüsse formten ihren Charakter und entfachten die Avantgarde gesteuerten Bestrebungen, denen sie später im Leben folgte», ist auf der Homepage des Labels zu lesen. Und: «Esther Perbandt beschreibt ihre Mode als einen Akt des geschlechtsunspezifischen (Post-)Feminismus: Persönlichkeit, Autonomie und Individualität stehen im Zentrum ihres avantgardistischen Stils.» Alles klar? Was sich sehr akademisch anhört, ist umso emotionaler bei der realen Begegnung. Glänzender Latex, weiches Leder und eng anliegende Schnitte schmiegen sich wie eine moderne Rüstung an den Körper. Sie vermittelt Stärke, unterstützt durch Technik und Material jedoch die Bewegungsfreiheit. In der Kollektion «Berlin Beat» finden sich hingegen Teile, die von Leisure- bis Clubwear das gesamte Spektrum des urbanen Lifestyles abdecken. «Esthers Blog» gibt Einblicke in Werden, Sein und Wirken der Designerin, und es gibt die Aufforderung, Teil von «Esthers Universum» zu sein. Doch: Bei aller Professionalität spürt man bei Esther Prebandt den Herzschlag der Szene. Authentisch sein ist schließlich wichtigstes Attribut für den «Berlin-Style».

Selfmade in Düsseldorf

Szenenwechsel: Wir blicken nach Düsseldorf, das als ein Zentrum der kommerziell ausgerichteten Mode gehandelt wird. Zahlreiche

FOTOS: BIRGIT KAULFUSS PHOTOGRAPHY

Berlin-Style by Esther Perbandt: skulpturale Erotik am Modell. Coolness bei der Designerin selber.

Showrooms, nicht nur während der Fashion Days und Order-Tage, ziehen eine internationale Klientel an. Der «Düsseldorf-Style» galt daher immer als breit unwirksamer, kompromissbereiter als Berlin. Als neuen Player gibt es seit wenigen Jahren das Streatwear-Label «LFDY», das vom fatalistischen Motto «Live Fast Die Young» inspiriert ist. Die Story klingt wie eine Startup-Legende: Gegründet von Lorenz Amend in einem Düsseldorfer Hinterhof, der sein Tageld in eine Siebdruckmaschine investiert hatte. Hauptberuflich stand noch Schule am Stundenplan, nebenbei entwickelte er seinen eigenen Stil mit Oversized-Shirts und Siebdrucken, die inspiriert von Hip Hop und Rap, so cool wie aus L. A. daherkamen, jedoch mit Aufschriften von Düsseldorfer Stadtteilen wie Derendorf oder Flingern bedruckt waren. Der Durchbruch erfolgte durch die sozialen Medien – zunächst ohne Investoren, ohne Retail-Partner und ohne Verkaufsflächen, was wiederum viel Spielraum für kreative Freiheit gab. 2012 wurde der erste Online-Shop etabliert, bald darauf ein Geschäft, natürlich in Düsseldorf Flingern, eröffnet. Es folgten Dependancen in Köln, München und – so schließt sich der Kreis – 2019 in Berlin.

Heute wird das Unternehmen von CEO & Founder Lorenz Amend, Creative Director Riccardo Ballarino sowie Karl Krumland, CFO & COO, geführt. Derzeit sind rund 90 Mitarbeiter beschäftigt. Die Jahresumsätze sind in den mittleren achtstelligen Bereich geklettert – nicht zuletzt durch das starke E-Commerce-Geschäft. Von 2016 bis heute hat LFDY ein durchschnittliches Umsatzwachstum von rund 160 Prozent im Jahr verzeichnet.

Auch die Pandemie konnte den Aufwärtstrend nicht stoppen. Eine noch offensivere Ausrichtung auf den E-Commerce stützt das Wachstum und entspricht dem Shopping-Verhalten der Zielgruppe, die sich vorwiegend der Generation Y, also den Millennials zurechnet. Schließlich würde der programmatische Brandnamen in fortgeschrittenem Alter doch zunehmend absurd wirken.

WESCO
OUTDOORKÜCHEN

100% OUTDOORGEEIGNET
INDIVIDUELL PLANBAR
AUSGEZEICHNETES DESIGN

WESCO

www.wesco-outdoorkuechen.de

GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2020

GERMAN INNOVATION AWARD '20 WINNER

ANZEIGE

Das Leben als zu formendes Material

Das Land Nordrhein-Westfalen feiert 2021 den 100. Geburtstag von Joseph Beuys.

Joseph Beuys gehört zu den weltweit bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts – und seine Ideen sind hochaktuell. Sein 100. Geburtstag im Jahr 2021 bietet Anlass für rund 20 Museen und Kulturinstitutionen in NRW, den im Rheinland geborenen Künstler zu würdigen, neu zu entdecken und kritisch zu befragen.

Joseph Beuys war Zeichner, Bildhauer, Aktions- und Installationskünstler, Lehrer, Politiker, Aktivist. Er veränderte das Wesen, die Materialität, die Sprache, die Wahrnehmung der Grenzen und Aufgaben der Kunst grundlegend.

Ziel: radikale Demokratisierung

In seinem universell angelegten Werk setzte sich Beuys mit Fragen des Humanismus, der Sozialphilosophie und der Anthropologie auseinander. Seine Kriegserfahrungen als Soldat hatten wesentlichen Einfluss auf seine Werkentwicklung, die sich eine radikale Demokratisierung der Gesellschaft zum Ziel setzte. So hob er 1964 die Trennung zwischen seiner Biografie und seiner künstlerischen Arbeit auf: Sein Leben betrachtete er fortan als ein zu formendes Material. Dieses Modell bildete den Ausgangspunkt seiner plastischen Theorie, die 1982 mit seinem sozial-ökologischen documenta-Beitrag «7000 Eichen» ihren Höhepunkt erreichte. Bis heute ist sein Einfluss in künstlerischen und politischen Diskursen zu spüren.

Eine Vielzahl von Ausstellungen, Aktionen und Performances, Theater-, Musik- und Lehrveranstaltungen erkundet über das Jahr 2021 hinweg die faszinierenden wie umstrittenen Ideen einer der weltweit einflussreichsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

www.beuys2021.de

FOTO: CAROLINE TISDALL

Joseph Beuys veränderte die Aufgaben der Kunst grundlegend.

BTHVN 2020

Beethoven neu entdecken.

Alle Highlights und Veranstaltungen in seiner Heimatstadt Bonn und überall: **bthvn2020.de**

Erleben Sie bis zum **23. Dezember 2021 die Highlights** des Beethoven-Jubiläums online:

- das Jubiläumskonzert mit Daniel Barenboim und Grußwort des Bundespräsidenten unter **bthvn2020.de**
- die BeethovenNacht powered by Telekom unter **magenta-musik-360.de/beethoven-nacht**
- die Online-Ausstellungen mit Google Arts & Culture unter **artsandculture.google.com/project/beethoven**
- der Beethoven-Wanderweg im Rhein-Sieg-Kreis unter **beethoven-siebengebirge.de**
- in Bonn und der Region die interaktiven Beethoven-Rundgänge: BTHVN Story und BTHVN Region (auch als App) unter **beethoven-rundgang.bonn.de**

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

FREUDE. JOY. JOIE. BONN.

RHEIN SIEG KREIS

Unterstützt von

Deutsche Post DHL Group

Google Arts & Culture

Sparkasse KölnBonn

SWB Energie und Wasser

Kulturpartner

WDR

Medienpartner

Deutsche Welle Made for minds.

General-Anzeiger

Neue Energie im Kraftort Museum

INSPIRATION. Vor allem Kindern und Jugendlichen haben die vergangenen Monate viel abverlangt. Umso wichtiger sind jetzt Projekte wie «Museum macht stark» des deutschen Museumsverbandes.

TEXT: NADIA WEISS

Viel ist darüber diskutiert und debattiert worden: Dass gerade junge Menschen durch fehlende soziale Kontakte in ihrer Entwicklung gebremst wurden. Ausgebremst wurden vielfach Kinder und Jugendliche aus Familien, die den Zugang und die Auseinandersetzung mit Bildung aus den unterschiedlichsten Gründen nicht fördern können oder wollen. Hier sollte die Gesellschaft ein Stück Verantwortung übernehmen, wie es unter anderem mit dem bereits bewährten Bundesprojekt «Kultur macht stark» geschieht. Akteure aus Kultur- , Bildungs- und Jugendarbeit schließen sich dafür zusammen und bieten ein breites außerschulisches Angebot an, das leicht erreichbar sein soll. Der deutsche Museumsverband ist wieder an Bord mit dem Projekt «Museum macht stark». Museen können sich mit unterschiedlichen Initiativen für eine Förderung bewerben und erhalten so die Chance, Bündnisse mit sozialräumlichen Partnern einzugehen und damit ganz neue Zielgruppen zu erreichen – völlig ohne finanzielle Eigenmittel. Die Sommerprojekte können noch bis vier Wochen vor geplantem Start nachgereicht werden.

FOTO: ZKM/ELIAS SIEBERT

Das Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe lud beim Projekt «KopfÜber» Großraumdenker und Um-die-Ecke-Gucker in die «gute Museumsstube» ein. Im Sommer 2021 stehen die Folgen der Pandemie im Fokus.

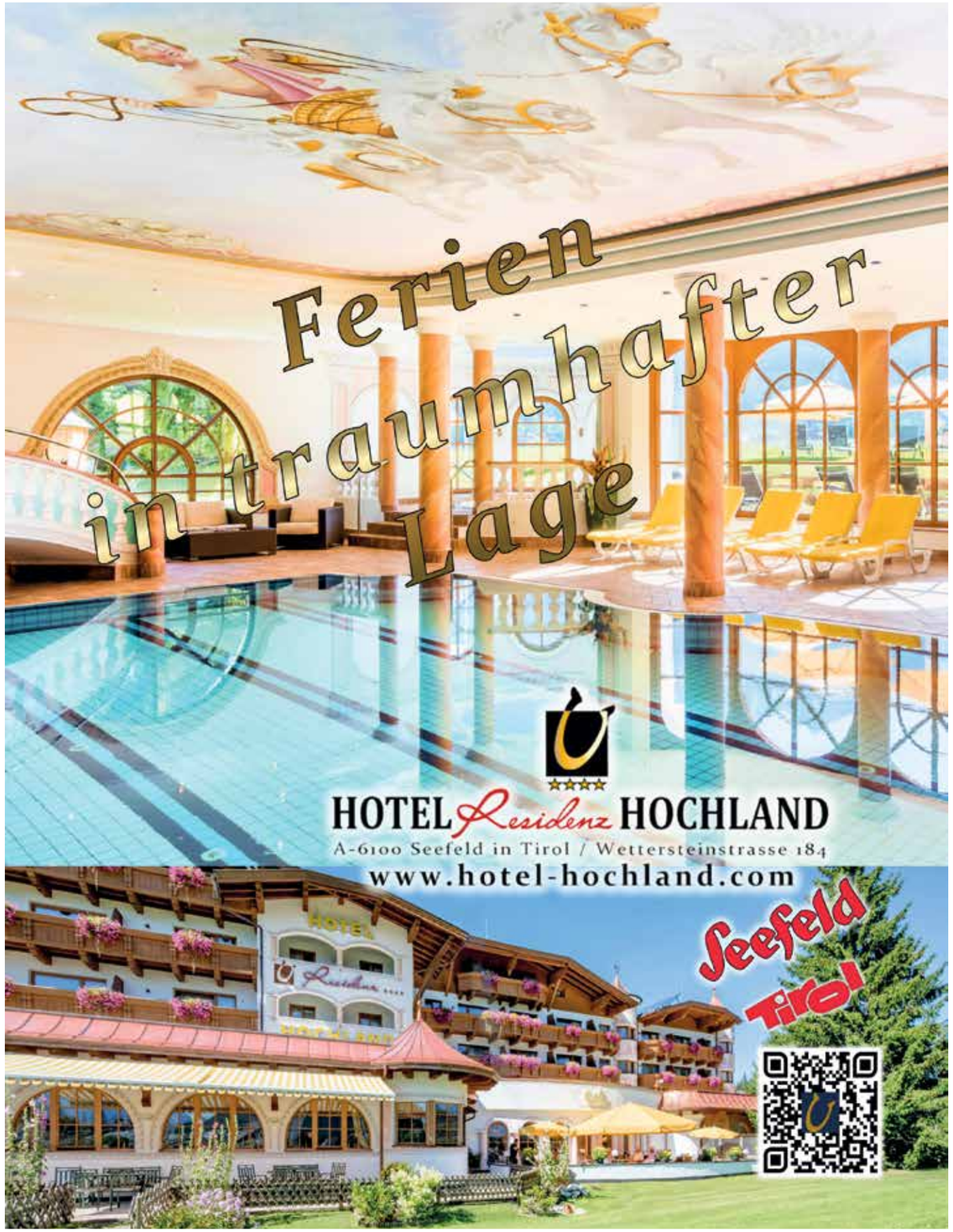
Kreativität bewirkt Erstaunliches

Das Spektrum der eingelangten und zum Teil bereits realisierten Projekte zeigt, wie bunt der Strauß an Möglichkeiten zur frühen Förderung des Kulturverständnisses ist. Das Frankfurter Weltkulturen-Museum wendete sich etwa an Jugendliche aus Sindelfingen und Umgebung, die selbst Mode aus Papier kreieren möchten. Neben dem Schwerpunkt «Stoff-Wechsel. Mode und Papier» erhalten sie Einblick in die verschiedenen Abteilungen des Museums – wie Restaurierung und Bibliothek – und tauchen dann in die Schau «Roter Faden» ein, die sich mit der Herstellung von Textilien und der Problematik von «Fast Fashion» beschäftigt. Denn klar, alle haben bereits beim Discounter günstig eingekauft – aber was weiß man eigentlich von der Reise des Fadens von seinen Ursprüngen bis in die Regale Europas? «Man sollte nie unterschätzen, was Kreativität mit einem macht» ist als Fazit im Abschlussbericht des Projektes festgehalten.

Im Museum Biberach waren hingegen die Mali-Detektive «dem Frühling auf der Spur». Die Schülerinnen und Schüler der Mali-Schule erkundeten dabei, wie Vermittlung in der Naturkundeabteilung funktioniert: durch das Forschen auf einer Streuobstwiese und dem Erarbeiten selbstgewählter Inhalte. Lernen soll doch Spaß machen!? Im Landesmuseum Mainz übernahmen Kinder im Rahmen von «Mein Weg ins Museum» die Auswahl der Exponate, und das Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe lud mit «KopfÜber» Großraumdenker, Freiraum-Junkies, Platzhalter und Um-die-Ecke-Gucker zum kritischen Besuch in die «gute Museumsstube» ein.

Selbstsicherer und souveräner

Das Resümee nach vielen kreativen Auseinandersetzungen ist die intensive Wirkung auf die Teilnehmer. Selbstsicherer und souveräner seien die Kinder und Jugendlichen aufgetreten. Das Museum wurde nicht mehr als Plattform mit autoritär organisierten Strukturen erlebt, sondern als Ort, an dem Kreativität und Anderssein willkommen ist.



Vier Orte – ein Abenteuer

ALPENSOMMER. Outdoor-Enthusiasten und Familien entdecken im Paznaun mit den Orten Ischgl, Galtür, Kappl und See immer neue Varianten von Sport und Abenteuer. Das Tal im Westen Tirols zeigt dabei unterschiedlichste Wege, die aber immer zum Ziel führen: Genuss und Auszeit vom Alltag und atemberaubende Naturerlebnisse.

TEXT: GLORIA STAUD

FOTOS: TVB PAZNAUN-ISCHGL

Mit 754 Tourenkilometern gehört das Paznaun zu den größten und abwechslungsreichsten Bike-Regionen der Alpen.

Wenn Bergwanderführer Simon Ladner mit den Gästen bei der Sonnenaufgangstour am Mittagskopf steht, können sich die Wanderer nicht entscheiden, wofür sie sich mehr begeistern: für die Gipfel der Verwall-, Samnaun- und Silvrettagruppe, die gerade von den Sonnenstrahlen wachgeküsst werden, und deren unterschiedlicher Aufbau in Kalk- und Urgestein variantenreiche Bergformen entstehen ließ. Oder für den Blick hinunter ins Paznaun, wo man von hier aus gleich drei der vier Ortschaften sieht, die der Region – jede auf ihre Weise – ihren unvergleichlichen Charakter schenken. Zahlreiche Geschichten weiß der Bergwanderführer dazu zu erzählen. Ladner zeigt den Gästen auch, welche der vielen Bergwiesen noch bewirtschaftet sind, und erzählt von der harten Arbeit, diese Kulturlandschaft mit ihren zahlreichen Tierunterständen, den «Schärmen», zu pflegen.

Kopfsprung und Kräuter

Das Tal im Westen Tirols schreibt viele Geschichten und zeigt mit seinen unterschiedlichen Gesichtern unzählige Möglichkeiten, den Sommer in den Alpen genussvoll zu entdecken. Kommt man von Landeck herauf ins Paznaun, empfängt zunächst die 1300-Seelen-Gemeinde See die Besucher. Hier fühlen sich Familien besonders wohl. Die jungen Gäste ziehen sofort zum Wasserpark See: Der Kleinbadeteich mit einer Wasserfläche von rund 7000 Quadratmetern bezieht das kühle Nass aus der Quelle, die rund 35 Meter tief liegt, und bietet damit Trinkwasserqualität, die der Teich auch dem Schilfgürtel und den Wasserpflanzen und -rosen verdankt. Zwei Holzstege laden zum Faulenzen oder zum «Hupf» ins Wasser, wer mag nimmt das Schlauchboot mit oder leiht sich ein Stand-up-Paddle-Board aus. Selbst die Kleinsten können hier schon plantschen, ein eigener Kinderbereich garantiert viel Platz und Sicherheit.

Natürlich zieht es die Gäste im Paznaun nicht nur zum See, sondern vor allem in die Berge. Einen besonderen Zugang zur Alpenwelt verschafft die Wanderführerin Ingrid Ladner den Besuchern. Jede Woche nimmt sie Groß und Klein zur Familienwanderung auf die Versing Alm mit, auf der sie den Besuchern vom heimischen Wald, den Bergen und den regionalen Produkten von den Bauern erzählt. Beliebt sind auch ihre Kräuterwanderungen. Hier erfahren die Wanderer interessante Details über die Alpenkräuter, etwa von Frauenmantel, Rotklee, Wacholder und Arnika. Heiß begehrt sind ihre Brennesselchips, die sie mit den Gästen zum Schluss der Wanderung im Kräuterhaus macht. «Es ist nicht immer die Dreitausendertour, die den Gästen wichtig ist. Die Leute interessieren sich immer mehr für die Umgebung, die Natur, die Menschen hier im Paznaun», weiß Ladner.

Familien willkommen

Auch das nächste Dorf gehört zu den Lieblingsplätzen für Kinder und Eltern. So lädt im Feriendorf Kappl, das sich an die mächtigen Berge der Verwallgruppe schmiegt, beispielsweise der Erlebnispark Sunny Mountain zum Toben und Spielen mit Gleichaltrigen ein. Mit der Diasbahn geht's gemütlich hinauf zum großzügig angelegten Kinderspielplatz mit Rutschturm, Streichelzoo, Kneippanlage, dem Niederseilgarten und dem Almmuseum, das von Leben in der Höhe in früheren Tagen erzählt. Der Spielplatz macht den jungen Gästen Lust darauf, die Berge ringsum noch intensiver zu erkunden. Gern wandern sie mit den Eltern weiter, etwa um einen der vielen Bergseen im Paznaun zu entdecken. Ein kleiner Geheimtipp in Kappl ist der Blankasee. Auf dem Weg dorthin kann man mit ein wenig Glück sogar Murmeltiere antreffen.

Weit hinaus blicken: Ambitionierte Bergsteiger schätzen das Tal genauso wie Genusswanderer.

Freiheit auf zwei Rädern

Die abwechslungsreiche Berg- und Seenlandschaft im Paznaun bietet natürlich auch einmalige Routen für alle, die gerne in die Pedale treten. Mit 754 Tourenkilometern gehört das Tal zu den größten und abwechslungsreichsten Bike-Regionen der Alpen. Besonders Ischgl zeigt sich als Sehnsuchtsziel für Mountainbiker und E-Biker. «Die Region bietet ein Spektrum von Wegen in der Höhe zwischen etwa 1000 und 3000 Metern. Es gibt also zahlreiche Möglichkeiten für hochalpine Mountainbike-Fahrten. Das bedeutet: Radfahren in einer ganz anderen Umgebung, in einem anderen Klima, eben hoch oben in den Bergen, vorbei an Almen und Schutzhütten. Hier gibt es auch schöne Täler, die spannende Routen versprechen, toll ist etwa die Lareinrunde», schwärmt Marc Freriks, der in Ischgl Trails für die Biker baut. «Mit den Seilbahnen kommt man gut in die Höhe und kann sogar grenzüberschreitend biken, es gibt zahlreiche lässige Mountainbike-Wege und Singletrails. Großer Pluspunkt: Bei allen Liften können die Bikes befördert werden.» Er schlägt mit den Gästen beispielsweise gern die Schmugglerrunde ein. «Es geht mit der Gondel auf 2700 Meter Höhe, dann fährt man an einem Grat entlang und am Singletrail Richtung Samnaun und nimmt da die Bahn wieder zurück.» Gut be- »

EIN TAL ZUM LIEBEN

- **QualityTime:** Die «QualityTime 100 % sorgenfrei»-Buchung über die Website des Tales macht kostenlose Stornierung oder Umbuchung bis kurz vor der Anreise möglich. Ein umfangreiches Sicherheitskonzept sorgt für sorgenfreie Urlaubstage.
- **Platz für die Jungen:** Im Kids-Club Paznaun sorgt ein geschultes Pädagogenteam für Action. Der Youth Club Paznaun bietet 11- bis 16-jährigen Paznaun-Urlaubern ein abwechslungsreiches Wochenprogramm mit Rafting, Biken, Bouldern und Co.
- **Die Karten bitte:** Die Silvretta Card verspricht ab diesem Sommer noch mehr Flexibilität. Egal ob man sich für das kostenlose Basis- oder Premiumpaket entscheidet.

schilderte Routen weisen den Bikern den richtigen Weg, außerdem gibt es den Bike-Guide mit dazugehöriger Karte und ausführlich beschriebenen Touren zum Mitnehmen oder online mit GPS-Daten zum Downloaden. Allerdings, so betont der Rad-Experte, müsse man schon bikeerfahren sein im Paznaun: «Es geht hier immer entweder bergauf oder bergab, über Waldwege und Schotterstraßen», weist er mit einem Augenzwinkern hin. Besonders im Trend liegt aktuell die Kombination von Biken und Wandern: «Man fährt zunächst mit dem Mountainbike in die Höhe, lässt dann das Rad stehen und geht zu Fuß weiter, zum Beispiel zum Berglisee», empfiehlt er eine besonders schöne Route.

In der Welt der Dreitausender

Auf der Fahrt durch das Tal kommen Radler und Autofahrer zuletzt in Galtür an. Hier fühlen sich Bergsteiger und Wanderer besonders wohl, mitten in der Gletscherkulisse auf fast 1600 Meter Seehöhe. «Galtür ist ein Traditionsort für das Bergsteigen, schon im 19. Jahrhundert gab es die ersten Berghütten für die Bergsteiger. Die Hüttenwirte und Bergführer von damals haben die Bergsteigergeschichte geprägt», weiß Christoph Pfeifer, selbst geprüfter Berg- und Skiführer in Galtür. Besonders die 74 Dreitausender in der Silvretta ziehen die Bergbegeisterten an. «Von den Hausbergen des Ortes, der Gorfenspitze und der Ballunspitze, hat man weiten Ausblick ins Jamtal, ins Larein und ins Fimbatal. Zahlreiche Almen prägen die Berge, hier gibt es die größte Alpe der Region, wo im Sommer gut 900 Tiere weiden. Außerdem blickt man auf den Piz Buin, der zwar als höchster Berg Vorarlbergs gilt, sich aber im Grundbesitz von Galtür befindet», klärt der Galtürer stolz auf. Rund um Galtür gibt es eine große Auswahl für all jene, die gerne am Fels unterwegs sind, egal ob auf Klettersteigen, an der Natursteinkletterwand oder beim Bouldern oder Sportklettern. Vor allem das Bouldergebiet Silvapark Galtür, einer der größten Boulder-Parks in Europa, lockt mit 175 Boulder in acht Sektoren. Wie im ganzen Tal gibt es auch hier passende Varianten für die jüngeren Gäste – im Kinder- und Anfängerbereich können auch Ungeübte den Einstieg ins vertikale Abenteuer wagen. Christoph Pfeifer freut sich über die Vielfalt in seiner Heimat: «Es wird nie langweilig», fasst er die Möglichkeiten im Paznaun zusammen.

FOTOS: TVB PAZNAUN-ISCHGL

Im Erlebnispark Sunny Mountain entdecken die jungen Gäste die Vielfalt der Alpen.

GENUSS IN DER HÖHE

Ganz im Westen von Tirol haben sich Ischgl und das Paznaun als erste Adresse für Gourmets etabliert. Die Dichte der Haubenlokale im Paznaun zeugt von einem besonderen Verständnis für die gehobene Küche und gutes Essen. Besonders schön verbindet der Kulinarische Jakobsweg Regionalität und Kochen auf hohem Niveau – im doppelten Sinne. Für die zwölfte Auflage des kulinarischen Events übernehmen die Paznauner Spitzenköche Benjamin Parth, Martin Sieberer, Andreas Spitzer, Patrick Raaß, Hermann Huber und die Young Chefs Paznaun einen Sommer lang die Patenschaft für eine Hütte. Oben am Berg wird dann nach den Rezepten der Küchenchefs gekocht, bodenständig, kreativ und aus regionalen Zutaten. Sicherlich auf der Rezeptliste findet sich der Paznauner Almkäse. Mit dem aromatischen Käse, den die Senner aus roher, hartkäsereitauglicher Tal- und Almmilch mit Milchsäurebakterien und Kälbermagenlabzusatz in Laibform herstellen, reiht sich das Paznaun sogar in die österreichischen Genussregionen ein. Die große Käsetradition der Region unterstreicht auch die Internationale Almkäseolympiade in Galtür. Jedes Jahr im September stellen sich mehr als 100 Senner einer strengen Jury, die den besten Käse der Alpen kürt. Die Auszeichnung «Goldene Sennerharfe» wird dann in fünf verschiedenen Kategorien vergeben.

SUPERIOR

SCHLOSSHOTEL

ISCHGL

HÖCHSTER URLAUBSKOMFORT - UNVERGESSLICHE MOMENTE

ALPINE TRADITION
TRIFFT AUF MODERNEN LUXUS:
DAS IST DAS SCHLOSSHOTEL ISCHGL.

Eingebettet zwischen den atemberaubenden Gipfeln des Paznauntales genießen Sie höchsten Urlaubskomfort. Naturmaterialien, viel Liebe zum Detail, Herzlichkeit und Stil schaffen eine Wohlfühlatmosphäre, die ihresgleichen sucht. 70 edle Zimmer und Suiten heißen Sie herzlich Willkommen. Im Schlosshotel Ischgl erwartet Sie eine kulinarische Welt voller Vielfalt und kreativem Genuss. Ein wunderschöner Wellness- und Spa-Bereich mit Pool, Saunen und Relaxbereich sowie drei verschiedene Restaurants runden den perfekten Tag ab. Im Schlosshotel Ischgl erleben Sie unvergessliche Momente, die Sie noch lange begleiten werden.

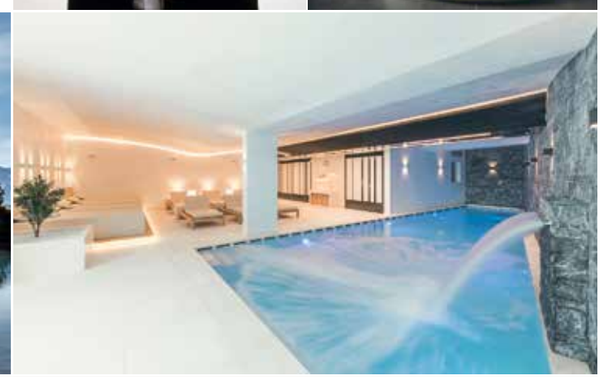
INTERVIEW MIT INHABER
ING. ARNOLD TSCHIDERER

Das Schlosshotel Ischgl – die Entwicklung?

Das Schlosshotel Ischgl hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem 5 Stern Superior Hotel entwickelt, das sehr stark auf Qualität, hohe Kulinarik, Spa-Erholung, ein breites Entertainment-Angebot und vor allem persönliche Gastfreundschaft setzt.

Was haben Ischgl und das Schlosshotel im Sommer zu bieten?

Eine wohltuende Symbiose aus hohem Hotelkomfort, Entertainment, einem großen Erlebnisangebot unserer wunderschönen Bergwelt und spannende Ziele im Nahbereich von Ischgl.



SCHLOSSHOTEL ISCHGL*****SUPERIOR

Familie Ing. Tschiderer | Dorfstraße 85 | 6561 Ischgl | RESERVIERUNGSHOTLINE: +43 5444 5633 | office@schlosshotel-ischgl.com | schlosshotel-ischgl.com

ANZEIGE

Gastfreundschaft aus Tradition

Familiär und herzlich – so empfängt das Vier-Sterne-Haus Jägerhof in Ischgl seine Gäste.

Umgeben von mächtigen Bergen, liegt der Jägerhof im Herzen von Ischgl. Gastfreundschaft hat in dem familiär geführten Vier-Sterne-Hotel schon lange Tradition – Familie Jäger und ihr Team macht Urlaubsqualität überall spürbar. Hier lautet die Devise: ankommen und sich wohlfühlen. Damit empfiehlt sich der Jägerhof als idealer Ort, um Körper, Geist und Seele zu verwöhnen.

Bewusst leben und erleben

Qualität mit Herz ist oberstes Gebot im Jägerhof. Auch in der Küche: Hochwertige Lebensmittel vom eigenen Bauernhof und aus der Region werden mit viel Liebe und Sorgfalt zu köstlichen Speisen verarbeitet. So können die Gäste gut gestärkt und voller Energie den Tag genießen – ob beim Wandern, Bergsteigen oder Mountainbiken, alles ist möglich.

BERGSOMMER IN ISCHGL

vom 19.6. bis 19.9.2021
– 7 ÜN inkl. Verwöhn-Halbpension
– Silvretta Card Premium
– Wanderrucksack zum Ausleihen
– Crashkurs Nordic Walking
– Tiroler Abend
ab 483,– Euro pro Person
(kostenlose Stornierung bis 7 Tage vor Anreise, keine Anzahlung erforderlich)

www.jaegerhof-ischgl.at
Hotel Jägerhof GmbH
Eggerweg 11, A-6561 Ischgl/Tirol
Tel. +43 5444 5206, hotel@jaegerhof-ischgl.at

FOTO: JÄGERHOF

FOTO: TVB PAZNAUN-ISCHGL

FOTO: JÄGERHOF

Der Bergurlaub wird im Jägerhof zum unvergesslichen Erlebnis. Liebevoll eingerichtete Zimmer laden zum Entspannen.

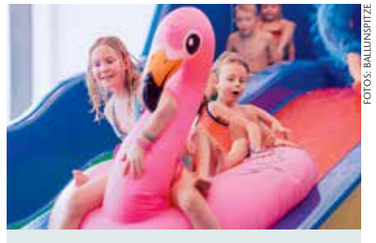
ANZEIGE

Alpenresidenz Ballunspitze ★★★★

Ob Wellnessgäste oder Familien – die Gäste in der Alpenresidenz Ballunspitze in Galtür tragen stets ein Lächeln im Gesicht.

Im Familienhotel ist alles durchdacht – von der ganztägigen Kinderbetreuung in den Kinderclubs über die All-in-Verwöhnpension, bis hin zum Wellness- und Beauty-Angebot. Hier am Fuße der majestätischen Ballunspitze finden Gäste alles, was das erholungssuchende und erlebnishungrige Herz wünscht.

Kletterwand im Bärenland, Swim Academy für künftige Wasserratten, das Kinderkino im Adlernest, ein Indoor-Spielparadies mit Gokartbahn, der neue Spielplatz im Freien und ein Streichelzoo sind nur einige Abenteuer, auf die sich die Kleinen freuen können. Die Großen genießen unter anderem die Spa-Landschaft mit Alm-Dampfbad, Hot-Whirlpool, Heukraxenbad, Sternengrotte und anderen Genussstationen. Vor der Tür lockt die faszinierende Bergwelt des Paznauntales zu neuen Abenteuern.


FOTOS: BALLUNSPITZE

FERIENGESCHENK 7=6

Buchbar bis 2.11.2021
Buchen Sie 6 Nächte, und wir schenken Ihnen eine 7. Nacht dazu.

– Familien-All-inclusive-Verwöhnpension
– Alkoholfreie Getränke, Tee und Kaffee
– Wellness & Spa sowie Wasserwelt für Kinder
– Baby- und Kinderbetreuung
– Familienzimmer mit allerlei Extras
– Internetzugang

www.ballunspitze.com
Hotel Ballunspitze – Walter GmbH
Herr Leo Walter, Galtür 20, A-6563 Galtür
office@ballunspitze.com, Tel. +43 5443 8214

TROFANA ROYAL
★★★★★
SUPERIOR
GOURMET- & RELAXHOTEL

Trofana Royal ★★★★★ Superior

HINAUF, WO DIE ADLER KREISEN – ROYALE SOMMERFRISCHE DE LUXE

Ein Ort der Ruhe und des Luxus, im alpinen Natur-Szenario des Paznauns: Das Trofana Royal*****SUPERIOR ist eines der europaweit besten und exklusivsten Resorts für Berggenuss. 7 Gault-Millau-Hauben in zwei Restaurants, ein erlesenes Royal SPA mit Hideaways für ein privates Time-out. Glücksgefühle open air in einer wunderbaren Gartenlandschaft. Zimmer und Suiten in außergewöhnlichen Dimensionen, edel und handverlesen eingerichtet. Auszeit für Eltern: Kinderlachen, Spiel und Spaß im Royal Kids Club. Vor der Haustür ein faszinierendes Revier für Wanderer, Bergsteiger, Mountainbiker, Kletterer, Outdoor-Enthusiasten. Freiheit für Körper und Geist in bergluftigen Höhen und Gastlichkeit auf höchstem Niveau, alpiner Charme und mondänes Flair.

Sommerpauschale Royal TOP Pauschale 5=4

vom 02. Juli bis 19. September 2021

Inklusivleistungen:
> Verwöhnpension
> Alle royalen Wohlfühlleistungen
> € 50,00 Beauty Gutschein
> Silvretta Card Premium für den ganzen Aufenthalt

ab € 729,– pro Person
im Doppelzimmer De Luxe

Trofana Royal ★★★★★ Superior
Familie von der Thannen · Dorfstraße 95 · 6561 Ischgl – Tirol, Austria · T. +43 (0) 5444 600 · office@trofana.at · www.trofana-royal.at

PAZNAUN

Am Paznaun liebe ich …

… vier Orte ein Abenteuer

JETZT BUCHEN

QUALITYTIME

100% SORGENFREI

www.paznaun-ischgl.com

Silvretta Galtür .com PAZNAUN - ISCHGL

ischgl® .com

kappl PAZNAUN-ISCHGL

see PAZNAUN-ISCHGL